Denkwürdige Tage.

Mit dem 2. August 1866 erreichte das Drama, das sich vor 25 Jahren auf deutschem Boden zwischen deutschen Stämmen abspielte, sein Ende; an diesem Tage trat der Nikolsburger Waffenstillstand auch für den westlichen Kriegsschauplatz in Kraft und damit war der Krieg zu Ende. Es ist später behauptet worden, daß dieser Waffenstillstand und die Beendigung des Krieges für Preußen unter dem Drucke eines ernsten Telegrammes Napoleons erfolgt sei; Preußen habe eigentlich beabsichtigt, München und Stuttgart zu besetzen, was allerdings einen baldigen Ausgleich und spätere Waffengemeinschaft erschwert hätte. Was Wahres an der Sache, ist bislang nicht aufgeklärt worden. Es ist jedoch nicht anzunehmen, daß Preußen, nachdem es in seinem eigenen wohlverstandenen Interesse vor Wien Halt gemacht hatte, den ihm noch wichtigeren Süddeutschen gegenüber andere Pläne verfolgt hätte, als den einzig richtigen, thunlichst bald die Einigkeit in Deutschland zu erzielen.

Am 4. August 1866 hielt König Wilhelm, vom Kriegsschauplatz zurückkehrend, seinen Einzug in Berlin. Am selben Tage erfolgte die Mittheilung des Entwurfs zum Norddeutschen Bundesvertrage an die betheiligten deutschen Regierungen. Es war der erste bedeutungsvolle Schritt zum engen Anschluß der einzelnen deutschen Staaten und Regierungen aneinander, der Anfang des Schutz- und Trutz-Bündnisses deutscher Stämme gegen fremde Eroberungsgelüste, eines Bündnisses, wie es natürlicher und selbstverständlicher nicht gedacht werden kann.

Freudigen Anklang im ganzen Lande fand die Rede, mit der am 5. August 1866 der preußische Landtag eröffnet wurde. Obgleich als Sieger heimkehrend, hielt es der König und die Regierung doch für angebracht, von der Volksvertretung die Indemnität zu erbitten. Es wurde anerkannt, daß die Staatsausgaben der letzten Zeit der gesetzlichen Grundlage der Verfassung entbehrten und es wurde die Hoffnung ausgesprochen, daß die jüngsten Ereignisse dazu beitragen würden, die unerläßliche Verständigung zwischen Regierung und Landtag zu erzielen, damit der bisherige Conflikt um so sicherer zum Abschluß gebracht werde, als die politische Lage des Vaterlandes die Einrichtung eines einheitlichen Bundesheeres unter Preußens Führung gestatten werde, dessen Lasten von allen Genossen des Bundes gleichmäßig getragen würden. Der Landtag, obschon in demselben die alten Parteiführer und gefeierten Kammerredner wieder erschienen waren, bot doch ein anderes Bild dar; man war auch hier davon überzeugt, daß der Augenblick des Triumphes und der Kraft zu einer vollen und aufrichtigen Versöhnung benutzt werden müsse. Zu dieser ist es denn auch gekommen. Das Verdienst der damaligen Regierung ist es, zuerst die Hand dazu geboten zu haben; es war ein großer, weiser, rühmlicher Entschluß von welthistorischer Bedeutung, welcher die Siege im Felde erst fruchtbar machte und adelte.

Zur Lebensmittelteuerung.

— An der Berliner Produktenbörse vom Sonnabend gingen sowohl die Roggen- als auch die Weizenpreise wieder nicht unbeträchtlich in die Höhe. Die Preissteigerung ist zurückzuführen in erster Linie auf die schlechten Witterungsverhältnisse, dann aber auch, besonders bei Roggen, auf den Mangel an Waare. Roggen zog unter diesen Umständen um 2½ Mk., Weizen sogar um 3—3½ Mk. an. — Ueber die Ernteaussichten in Indien meldet ein „Herold"-Telegramm aus Hamburg: Handelsdepeschen aus Calcutta zufolge hegt man im ganzen Lande die Befürchtung, durch die anhaltende Dürre werde der Verlust der ganzen Ernte herbeigeführt werden; alsdann wäre der Ausbruch einer Hungersnoth die unvermeidliche Folge.

Provinz und Umgegend.

† Bei dem Gewitter am Sonnabend schlug der Blitz in Naumburg in den Pferdestall des Gasthofs zum „Kronprinzen", tödtete eines der Thiere und lähmte ein zweites, während vier zwischen diesen beiden stehende Pferde unverletzt blieben.

† Während eines Gewitters am Freitag Nachmittag wurden in einem Walde zwischen Plauen und Flöha in Sachsen ein Gastwirth und sein erwachsener Sohn aus Chemnitz vom Blitz erschlagen. — In Chemnitz selbst wurde während dieses Gewitters eine interessante Erscheinung beobachtet. In der Nähe des „Burgkellers" ging ein sogen. Kugelblitz nieder. Mitten auf der Annabergerstraße bildete sich plötzlich in Haushöhe ein Feuerball in der Größe einer Kegelkugel; derselbe zog sich rasch zusammen und explodirte bombenartig unter heftigem Krach. Nach allen Seiten sprühten Strahlen; der Hauptstrahl richtete sich nach einem Grundstück, in dem er den Giebel und Essenkopf beschädigte.

† Der Stadt Tangermünde ist die Genehmigung zur Ausgabe von 200 000 Mk. 4prozentige Anleihescheine ertheilt. Die Anleihemittel sind zur Ausführung von Schlachthaus- und Canalbauten, zum Bau eines Schulhauses und zu Elbufer- und Hafenbauten bestimmt.

† Auf Bahnhof Berga (Kyffhäuser) und in Ufrungen sind Telegraphen-Anstalten mit beschränktem Tagesdienst eingerichtet, in Gradit (Bez. Halle) ist eine Postagentur ins Leben getreten.

† Aus Erfurt, 2. Aug, berichtet die S.-Ztg.: Am Freitag Abend kam es hier auf der Schmidtstedterstraße zu einem ernsten Zusammenstoß zwischen Civil einerseits und Polizei und Militär andererseits. Die Ursache war eine äußerst geringfügige: Ein polnischer Arbeiter behauptete, in einem Laden ein Fünfzigpfennigstück auf den Tisch gelegt zu haben, während die Verkäuferin nur auf ein Zehnpfennigstück herausgab. Darüber wurde der Mann wüthend und hetzte auf der Straße stehende Leute gegen den betr. Ladeninhaber auf. Die sich ansammelnden Menschen ergriffen zumeist Partei für den Krakehler. Als ein Polizeisergeant einschritt, fielen 6 Burschen über diesen her und mißhandelten ihn brutal. Es sammelten sich darauf wohl gegen 500 Menschen an; merkwürdiger Weise nahm die Menge zum Theil ebenfalls gegen den Beamten Partei. Dem Beamten wurde der Verhaftete mit Gewalt entrissen, ersterer selbst geschlagen und in anderer grober Weise mißhandelt. Zu Hilfe gerufene Civilisten sowie zwei vorbeikommende Soldaten wurden ebenfalls von rohen Patronen mißhandelt. Frauensleute feuerten durch Zurufe gegen den Beamten an. Ein Anwohner rief telephonisch Polizei und Militär zu Hilfe. Bald rückte eine Militärpatrouille mit aufgepflanztem Seitengewehr an. Im Laufschritt folgten dann Polizeiinspector Metzler, Polizeicommissar Kurt und 6 Polizeisergeanten. Zwei der Hauptschreier wurden festgenommen. Die Menge folgte dem Transporte bis nach dem Rathhause, wo sie endlich, nach dreimaliger Aufforderung, den Platz zu räumen, auseinanderging. Inzwischen sind gestern und heute noch drei weitere Betheiligte vorläufig verhaftet worden, andere, die bereits bekannt sind, werden in Haft folgen.

† Aus Erfurt schreibt man: Gutem Vernehmen nach liegt der Grund für die seitens des Kaisers erfolgte Ablehnung des von der Stadt angebotenen Festes thatsächlich in den für den 16. Sept. anberaumten großen militärischen Uebungen. Der Kaiser wird, wie von zuständiger Seite versichert wird, an diesem Tage die in und um Erfurt vereinigten Divisionen des 4. Corps sowie die combinirte Reservedivision in eigener Person gegen das feindliche 11. Corps führen. Demnach dürfte der 16. September als der interessanteste Manövertag zu betrachten sein.

† Der am Klausberge bei Trotha aufgefundene Selbstmörder soll ein Herr v. Schinski aus Polen sein. Wenigstens trugen einige Rezepte, die man bei dem Todten fand, diesen Namen. Die bisherigen Ermittelungen haben ergeben, daß sich der Mann bei einem Hallenschen Privatdozenten wegen einer Hautkrankheit in Behandlung befunden hat.

† In Guben ist die Aufführung des „Neuen Herrn" von E. v. Wildenbruch verboten! Es gehören, so schreibt die „Frkf. Ztg.", absolut keine literarischen Kenntnisse, nicht einmal Interesse für literarische Dinge, sondern nur die ganz gewöhnliche Lektüre der Tagesblätter dazu, um zu wissen, daß dieses einen Theil der Geschichte des Großen Kurfürsten verherrlichende Drama des Hohenzollern-Dichters Ernst von Wildenbruch den ganz besonderen Beifall und eine ungewöhnliche Theilnahme des Kaisers gefunden hat. Jeder Zeitungsleser weiß, daß der Kaiser sich das Stück vor der Aufführung wiederholt vorlesen ließ, daß er sogar im Drange der Regierungsgeschäfte Zeit gefunden hat, an den Proben des Stückes im königl. Schauspielhause in Berlin thätigen Antheil zu nehmen, daß er zahlreichen Vorstellungen desselben beigewohnt, einzelnen Darstellern sogar werthvolle Winke für ihre Auffassung gegeben und dem Regisseur sowie den Hauptdarstellern seinen Dank und besondere Auszeichnungen hat zu Theil werden lassen. Sollten diese Thatsachen in Guben unbekannt sein? Man ist allgemein auf die Lösung dieses Räthsels gespannt.

† Am Sonnabend früh 6 Uhr wurde in Eisenach die Hinrichtung des Raubmörders Hüther vollzogen. Der Erste Staatsanwalt Dr. Mittenzwey leitete den Act, ihm zur Seite standen die Landgerichtsräthe Dr. Burckhardt und Linke und ein Gerichtsschreiber. Der Verbrecher war ganz ruhig, reichte dem Gefangenenmeister und Geistlichen die Hand, auch hatte er beim Eintritt in den Gerichtshof der Versammlung „Guten Morgen" zugerufen. Von zwei Scharfrichtergehilfen aufs Schaffot geführt, war auch schon nach etwa zehn Secunden unter dumpfem Trommelwirbel sein Haupt gefallen. Der Leichnam wurde der Anatomie zu Jena überwiesen, da die Angehörigen auf Auslieferung desselben verzichtet hatten.

Localnachrichten.

Merseburg, den 4. August 1891.

** Der mit der commissarischen Verwaltung der Regierungs- und Baurathsstelle für den Wasserbau bei der hiesigen Königlichen Regierung seither beauftragte Königliche Wasserbauinspector Baurath Höffgen ist zum Regierungs- und Baurath ernannt worden.

** Auf Grund des § 41 des Einkommensteuergesetzes vom 24. Juni d. J. ist der Ober-Regierungsrath von Rebeur-Paschwitz zum Vorsitzenden der für den hiesigen Bezirk zu bildenden Berufungscommission und der Regierungsrath Rohde zu dessen Stellvertreter ernannt.

** Am Sonntag Nachmittag fand in der Kaiserhalle ein sozialdemokratischer Kreistag für den Wahlkreis Merseburg-Querfurt statt, zu dem sich etwa 120 Gesinnungsgenossen, darunter Vertreter aus 27 Ortschaften des Kreises, eingefunden hatten. Als Vertreter des Wahlkreises auf dem sozialistischen Parteitage in Erfurt wurde Hr. Mittag-Halle mit 89 von 117 abgegebenen Stimmen gewählt. Beschlossen wurde ferner die Einsetzung eines Central-Agitationscomitees in Merseburg, dessen Mitglieder vom hiesigen sozialdemokratischen Verein gewählt werden sollen. Die Verhandlungen fanden erst abends 8 Uhr ihren Abschluß.

** Ein stattlicher Festzug bewegte sich am Sonntag Nachmittag mit Musik durch die Straßen der Stadt und nahm schließlich seinen Endpunkt im „Tivoli". Veranstaltet war derselbe vom hiesigen Bäckergesellen-Verein, der die Weihe seiner neuen Fahne festlich beging und zu dieser Feier die Collegen aus Leipzig, Zeitz, Naumburg, Weißenfels, Eisleben und Halle eingeladen hatte. Sämmtliche Gastvereine überreichten beim Weltheacte im „Tivoli" Fahnenschleifen, ebenso die Ehrenjungfrauen, welche auch am Festzuge theilnahmen. Herr Bäckermeister Heyne begrüßte hier die Festgenossen im Namen der hiesigen Bäckerinnung und schloß mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf Se. Maj. den Kaiser. Nach beendigtem Umzuge fand im „Tivoli" ein Ball statt, an dem auch die auswärtigen Festgenossen regen Antheil nahmen. Die neue Fahne besteht aus schwerem Seidenstoff und führt die Farben Blau und Weiß. Die eine Seite zeigt die Inschrift: „Verein der Bäckergesellenschaft zu Merseburg, gegründet am 3. October 1888", die andere das Bäckerwappen (zwei eine Bretzel haltende Löwen) mit der Umschrift: „Gott schütze das ehrbare Handwerk". Möge die prächtige Fahne dem jungen Verein stets als ein Symbol der Eintracht und des friedlichen Zusammenwirkens mit der Meisterschaft voranwehen.

** (Sommertheater Funkenburg.) Heute findet die Benefizvorstellung eines der beliebtesten Mitglieder der Bühne statt, und zwar des Herrn Ludwig Colani. Zur Aufführung gelangt eine Novität allerersten Ranges, nämlich das Preislustspiel „Der kleine Wildfang" oder „Gute Zeugnisse". Die Verfasser des reizenden Werkes, Mallachow und Elsner, haben uns in ihren Stücken „Wenn man im Dunkeln küßt" und „Papa's Liebschaft" schon Beweise ihres köstlichen Humors geliefert, der aber im „Kleinen Wildfang" geradezu zwerchfellerschütternd wirken soll. Wir freuen uns, daß der beliebte Benefiziant uns mit dieser vorzüglichen Lustspiel-Novität bekannt macht und wünschen dem trefflichen Künstler an seinem Benefiz- und Ehrenabend ein recht volles Haus, seine stets gediegenen Leistungen verdienen eine solche Anerkennung. Mögen diese Zeilen zu recht zahlreichem Besuch beitragen.

** (Tivoli-Theater.) Fräulein Thessa Klinkhammer kommt am Mittwoch nochmals nach Merseburg und wird eine ihrer besten Rollen dem hiesigen Publikum vorführen, nämlich das „Aschenbrödel", Lustspiel in 4 Akten von Benedix. Ist schon dieses Lustspiel eines der reizendsten, die Benedix geschrieben, so gewinnt dasselbe noch dadurch an besonderem Reiz, daß eine Künstlerin wie Thessa Klinkhammer die Titelrolle spielt, eine Rolle, die ihren Ruf als Künstlerin allererstem Ranges mit begründen half. Also am Mittwoch sei die Losung: Thessa Klinkhammer.

** Am Sonntag Nachmittag erregte das Gebahren des Maurers B. auf hiesigem Sixtiberge, der, nur

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691318910804-16/fragment/page=0001

mit einem Hemd bekleidet, auf der Straße erschien und hier allerhand Unsinn trieb, berechtigtes Aufsehen. Schließlich gelangte man zu der Ueberzeugung, daß hier ein Fall plötzlich eingetretener Geistesstörung vorliege. B. wurde hierauf nach dem städtischen Krankenhause gebracht, da sich seine Belassung in der Wohnung als unthunlich erwies.

** Im Hinblick auf die fortwährenden Unglücksfälle durch Petroleum und Spiritus sei hiermit daran erinnert, daß der Umgang mit Petroleum und Spiritus im Sommer gefährlicher ist, als mit Schießpulver und Dynamit. Im Winter ist zwar ebenfalls die höchste Vorsicht nöthig, allein, die Kälte läßt die Gase nicht so blitzschnell entzünden; man muß erst das Streichholz an den Spiritus bringen, ehe er sich entzündet; im Sommer dagegen erwärmt sich Oel und Spiritus, es schwitzt und dünstet aus, es bilden sich Gase, welche wie böse Geister unsichtbar lauern und welche schon von weitem Feuer fangen. Im Winter mag manche Unvorsichtigkeit noch glücklich ablaufen, während im Sommer sich schon das geringste Versehen schwer straft. Man ahnt es nicht und hält es nicht für möglich, daß in einem winzigen Fläschchen mit wenig Oel oder Spiritus der Tod versteckt liegt und daß die Berührung mit einem kleinen Streichholze genügt, um möglicherweise die qualvollste aller Todesarten, die Verbrennung, herbeizuführen. In jeder Küche und an jeder Feuerstelle sollte deshalb eine Warnungstafel angebracht werden.

** Für Radfahrer. „Wenn ein Velocipedist so schnell einen Berg hinabfährt, daß er nicht jeden Augenblick seine Maschine anhalten kann, macht er sich einer Fahrlässigkeit schuldig." So entschied die Bayreuther Strafkammer. Der Commis Barth. Gaub aus Laubheim in Württemberg, z. Z. in Geseres, überfuhr im Orte Böseneck eine 81jährige, harthörige Frau, welche in Folge der Verletzungen nach 2 Stunden starb. Gaub hatte die vorschriftsmäßigen Glockenzeichen gegeben und war rechtzig ausgewichen, trotzdem wurde Gaub wegen fahrlässiger Tödtung zu 1 Monat Gefängniß verurtheilt.

** Bei der in den Monaten September bis Januar voraussichtlich eintretenden Steigerung des Güter-Verkehrs halten die Eisenbahnverwaltungen es für zweckmäßig, alle Betheiligten schon jetzt auf eine möglichst schnelle Be- und Entladung der Güterwagen und thunlichste Ausnutzung des erhöhten Ladegewichts derselben aufmerksam zu machen, damit einer allgemeinen Abkürzung der Be- und Entladefristen wirksam vorgebeugt werden möge. Im Interesse der Empfänger von Massenartikeln liegt es auch, auf möglichst frühzeitige Anfuhr und vorsorgliche Ansammlung von Vorräthen für die Herbstzeit schon jetzt Bedacht zu nehmen.

** Daß der Bierfahrer ein Handlungsgehilfe ist, dürfte noch ziemlich unbekannt sein. Dies zu erfahren, war einem Brauereibesitzer beschieden, welcher mit seinem Bierfahrer in Lohnstreitigkeiten gerathen war. Der Prozeß, welcher erst vor dem Reichsgerichte sein Ende erreichte, da die beiden Parteien nicht nachgeben wollten, fiel zu Gunsten des Bierfahrers aus, indem das Reichsgericht u. a. ausführte: „Ein Bierfahrer, welcher im Dienste eines Biergeschäfts Bier an die Kunden abführt, als auch im Namen seines Geschäftsherrn Bier verkauft und von den Kunden den Kaufpreis einkassirt, ist nicht als gewerblicher Arbeiter, sondern als Handlungsgehilfe zu erachten. Lohnstreitigkeiten zwischen ihm und seinem Geschäftsherrn fallen demnach nicht unter die Kompetenz der im § 120a der Reichs-Gewerbeordnung bestimmten gewerblichen Behörden". Dieses Erkenntniß dürfte für viele ähnliche Fälle von Bedeutung sein.

Aus den Kreisen Merseburg und Querfurt.

§ Lützen, 30. Juli. Heute Nachmittag spielten einige Kinder in dem Gehöft des Gastwirths Poppe zu Großgörschen und kletterten auch auf eine ausgehobene und an eine Wand gelehnte Stallthür. In Folge dessen stürzte dieselbe um und erschlug das 5jährige Töchterchen des dortigen Tischlermeisters Kunze, das von einem Riegel ins Genick getroffen wurde und sofort todt war.

§ Der kürzlich in Gnadau verstorbene, früher in Lützen ansässig gewesene Dr. med. Voigt hat nach einer Mittheilung der Hall. Ztg. der Stadt Lützen ein Capital von 15 000 Mark zugewendet, dessen Zinsen zu Hospitalzwecken verwendet werden sollen. — Dasselbe Blatt berichtet: Die durch verschiedene Blätter gegangene und auch durch unsere Zeitung verbreitete Meldung von dem Verkaufe des Rittergutes Poserna entbehrt, wie uns heute von competenter Seite geschrieben wird, jeglicher Begründung. Es ist an Veräußerung des betreffenden Rittergutes nie gedacht worden.

Vermischtes.

* (Ueber die Entdeckung der Fälschungen in der Deutschen Bank) und die begleitenden Umstände berichtet das „Kl. Journal": Im Laufe des Vormittags hatte Schwieger mit Franck am Donnerstag vor der Börse eine Unterredung. Franck hatte zu diesem Zwecke gegen 11 Uhr sich aus der Bank entfernt — ohne wieder zurückzukehren. Seine Abwesenheit fiel mehrfach auf; erwurde jedoch noch keinen Verdacht. Schwieger ging zur Börse; sein Benehmen war ein ruhiges: er sah etwas besorgt aus, doch ohne besonders aufzufallen. Um 3 Uhr nachmittags schickte Schwieger an den stellvertretenden Direktor, Herrn Manklewicz, einen Zettel, in welchem er ihn dringend bat, an die Ecke der Mauerstraße zu kommen, woselbst er ihm eine „wichtige Mittheilung" machen wolle. Die Mittheilung Schwiegers bestand nun zunächst darin, daß er „insolvent" sei, was Herrn Manklewicz nicht sonderlich überraschte. Sodann aber machte er Eröffnung von den begangenen Fälschungen mit Franck und bat um Nachsicht. Sofort wurden nun die Direktoren der Bank zusammenberufen, welche zu ihrem großen Schrecken die nunmehr bekannten Thatsachen constatirten. Schwieger traf um halb sieben Uhr bei seiner Familie, Yorkstraße 73, ein, woselbst er die halbe zweite Etage bewohnte. Er lebte mit seiner Frau und seiner einzigen Tochter ohne größeren Aufwand und hatte auch persönlich keine irgendwie extravaganten Passionen. Er war sehr mißgestimmt und theilte, hierüber von seiner Frau befragt, dieser mit, daß er große Börsenverluste gehabt und nicht in der Lage sei, seinen Verpflichtungen nachzukommen. Kaum hatte ihm seine Gattin Trost zugesprochen, da erschienen bereits gegen 7 Uhr 2 Kriminalbeamte in Civil, die ihn verhafteten. Schwieger ist 44 Jahre alt. Was sein-n Mitschuldigen Franck betrifft, so konnte er trotz eifriger polizeilicher Recherchen bis jetzt nicht aufgefunden werden. — Betreffs des Franck verlautet, daß derselbe noch Freitag Nachmittag gegen 6 Uhr in Berlin gesehen worden sei. Vor einiger Zeit soll Franck noch ein Vermögen von 800 000 Mk. besessen haben. Im vorigen Jahre gewann Franck 20 000 Mk. in der sächsischen Lotterie. Wie es heißt, ist es hauptsächlich dieser Gewinn gewesen, welcher Franck dazu anregte, Börsenspekulationen zu betreiben. Der Betheiligung am Lotteriespiel fröhnte Franck im ausgedehntesten Maßstabe. Man sagt, daß er kaum im Stande war, ein Loos, das ihm zum Kauf angeboten wurde, abzulehnen. In dem Pult von Franck sind angeblich 30 sächsische Lotterieloose gefunden. Er ist 40 Jahre alt, ledig und unterstützte seine 74jährige Mutter, welche ebenso wie er bei seiner verheiratheten Schwester, Kleine Mauerstraße 6 in der dritten Etage, recht bescheiden wohnt. Bei seinem Weggange in's Büreau erklärte er, daß er mittags nicht nach Hause kommen würde, das wegen des Ultimo's nicht besonders auffiel. Als im Laufe des Nachmittags nach ihm in der Wohnung gefragt wurde, erfuhren seine Angehörigen die traurige Angelegenheit.

* (Unglück durch Blitzschlag.) Aus Gelsenkirchen berichtet man vom 1. d.: Bei einem Gewitter in dem benachbarten Orte Uechendorf wurden heute Nachmittag fünf Schulkinder vom Blitz getroffen; eins wurde getödtet, eins schwer und die drei anderen leichter verletzt.

* (Schiffszusammenstoß.) Am Freitag kurz vor Mitternacht fand im Kanal ein Zusammenstoß zwischen dem Londoner Dampfer „Godmundung" und dem Dreimastschooner „Lorma" von Arendal statt. Der Schooner ging sofort unter und die ganz aus 9 Personen bestehende Besatzung fand bis auf einen Matrosen, welcher am Morgen gerettet wurde, ihren Tod in den Wellen. Das Unglück trug sich etwa 5½ Meilen in südsüdwestlicher Richtung von Dover zu.

* (Der Kaiser) stiftete für den vom 7. bis 11. August in Breslau stattfindenden 8. Radfahrer-Bundestag eine Porzellanvase als Ehrenpreis.

* (Ein großer Trupp russischer Juden) ist nach der „Köln. Ztg." aus den Ostseeprovinzen in Hamburg eingetroffen. Sämmtliche Logirhäuser sind überfüllt, die Zugzügler wurden theilweise in Schuppen untergebracht. Nachdem sie dort beköstigt waren, wurde die Mehrzahl sofort an Bord der Schiffe geführt.

* (Feuer-Alarm gegen den Mond!) Den Seidenbergern ist am Mittwoch v. M. ein heiteres Stücklein passirt. In der zehnten Stunde erscholl auf einmal das Alarmsignal der Feuerwehr und setzte die ganze Stadt in nicht geringe Aufregung. Bald zeigte sich auch am Himmel in der Richtung nach Alt-Seidenberg eine intensive Röthe, die von Sekunde zu Sekunde zunahm. Schleunigst rückte die Spritze zur Hilfeleistung im Galopp ab, um — nach fünf Minuten in langsamem Tempo im Städtlein wieder einzuziehen, empfangen von heiterem Gelächter und manch' spöttischem Wort Seitens der Bewohner. Denn die unschuldige Ursache der ungeheuren Aufregung war kein anderer gewesen als der — „Mond mit seinem güldenen Schein!"

* (Ein furchtbarer Schneesturm) ist, wie man aus Rom schreibt, am Dienstag über das Brianzi-Thal bei Bergamo (Italien) niedergegangen. Von früh um 4 bis abends um 7 Uhr schneite es wie mitten im Winter. Der Schnee blieb auf den Spitzen und Abhängen der keineswegs hohen Berge bis zum Morgen liegen. In den Wohnungen sank das Thermometer auf 10 Grad + Reaumur, und das in einer Gegend, welche sich sonst durch ihre glühende Sonnenhitze unvortheilhaft auszeichnet.

* (Brandunglück.) In Arendal (Norwegen) verbrannten bei einem in der Dienstagsnacht im Hause eines Schuhmachers Olsen ausgebrochenen Feuer zwei Kinder und ein Dienstmädchen. Deutsche Marinemannschaften nahmen an der Löschung des Feuers, das mehrere Häuser ergriff, thatkräftigen Antheil.

* (Verhaftung.) Nach einer der Aachener Zeitung zugehenden Mittheilung — die sich hoffentlich bestätigt — ist der Verbrecher, welcher den Schaffner Noppen vom Eisenbahnzug herabstieß, in Eschweiler verhaftet worden.

* (Ein ungewöhnlicher Blitzschlag) in eine Kirche wird aus Bologna gemeldet. Am Mittwoch Abend zog ein heftiges Gewitter über die Stadt und der Blitz schlug in die Kirche San Stefano ein ohne zu zünden; er traf aber einen Geistlichen, der betend vor dem Bilde des heil. Ludwig kniete, und streckte ihn todt zu Boden. Auch in Florenz, Teiest und Pavia gingen dem „Wien. Frdbl." zufolge furchtbare Gewitter nieder, welche die Anpflanzungen stundenweit vernichteten. Ein Blitzstrahl schmolz einen Theil der Kuppel des Domes in Pavia; im Pfarrhause der Kirche San Lorenzo wurde eine Frau, in der Strafanstalt Signe zwei Gefangene, in Panzano zwei Maurer vom Blitz getödtet. Bei Pavia wurden 3 Personen auf freiem Felde durch den Blitz getödtet aufgefunden. Während eines heftigen Gewitters, welches sich über Lach Green in der Nähe von Aylesbury in England entlud, wurden von 9 Personen, welche unter einem Baume Zuflucht gesucht hatten, 3 getödtet und die übrigen mehr oder minder schwer verletzt. Weiter wird aus Duisburg vom Sonnabend gemeldet: Der Sohn des Restaurateurs Röder wurde vom Blitz erschlagen.

* (Eine opfermuthige Frau.) Die „New-Yorker Handelszeitung" berichtet: Eine junge Wittwe in San Francisco, Frau Lucy Pratt, hat die Chicagoer Ordensbrüder, welche sich jedes einen Hautlappen von 1 bis 2 Quadratzoll Größe abschneiden ließen, um damit einem kranken Genossen zur Heilung eines sonst unheilbaren Schadens zu verhelfen, an Heroismus noch weit übertroffen. Sie hat sich nämlich dazu verstanden, zum Besten eines Postbeamten, welcher bei einem Eisenbahnunglück am Bein so fürchterlich verbrüht worden war, daß die Wunde nur durch Verpflanzung gesunder Menschenhaut auf die Wundfläche geheilt werden konnte, 45 Quadratzoll ihrer eigenen Haut zu opfern. Von den Aerzten, welche die Operation vornahmen, hat Frau Pratt, welche sich als Krankenpflegerin mit 3 Kindern kümmerlich durchs Leben schlägt, für das geopferte Hautstück die Bezahlung von 100 Dollars erhalten.

* (Beobachtungsstation auf dem Mont Blanc.) In der letzten Sitzung der französischen Akademie der Wissenschaften machte Janssen die Mittheilung, daß die Geldmittel nunmehr ausreichen, um die vorbereitenden Arbeiten für die Errichtung einer Beobachtungsstation auf dem Gipfel des Mont Blanc zu beginnen. Zunächst gilt es, die Dicke des Eises zu erproben, denn nur auf gewissem Fels kann der Bau errichtet werden. Diese Voraebeiten schon bieten beträchtliche Schwierigkeiten. Ein Ingenieur Eiffels hat den Vorschlag gemacht, in das Eis eine horizontale Gallerie, in der die Arbeiter vor der Kälte und dem Sturm geschützt wären, einzuhauen und von hier aus die Bohrungen fortzusetzen. Erweist das Eis sich stärker als 10 m, so muß der Plan aller Wahrscheinlichkeit nach aufgegeben werden.

* (Das neue Wappen des Generalpostmeisters v. Stephan) beschreibt die Nat.-Ztg. folgendermaßen: Das Wappenschild zerfällt in drei Theile und ein Mittelschild: links im weißen Felde ist die Erdkugel, rechts im schwarzen Felde das gelbe PostHorn, im rothen Mittelschilde in natürlicher Farbe der Anker, das Sinnbild der Schiffahrt. Darüber auf goldenem Felde sieht man aus Wolken, dem Sinnbild der Entfernung, zwei Hände herausreichen, die sich verschlingen. Die Helmzier ist reich. Aus dem von der siebenzackigen Krone überragten Helme aber ragt ein Arm himmelwärts, und die kräftig geballte Faust umschließt zuckende Blitze, die Darstellung der Elektrizität. Das Band unter dem Wappen enthält das Motto: „Fest!"

* (Alle Helgolandbesucher) klagen über die enormen Preise die den Fremden dort jetzt abgenommen werden. Kommt am Sonntag die Schaar der Extrazügler an, so muß Jeder für das Ausbooten vom Dampfer nach der Insel 1 Mk. zahlen, bei der Rückfahrt zum Dampfer wieder 1 Mk., macht bei 1700 Personen — soviel kommen durchschnittlich per Extradampfer an — 3400 Mk. Daran sind 30 Fährleute betheiligt, sodaß Jeder mit einigen Ruderschlägen 113 Mk. verdient. Aehnlich verhält es sich mit allen anderen Preisen auf der Insel.

* (Noch ein „Reichsschulmeister".) Der Seminar-Unterlehrer Karl Köbele aus Balingen (Württemberg) hat einen Ruf nach Klein-Popo, Togo, erhalten, um dort eine deutsche Schule zu begründen. Mitte September wird derselbe abreisen, um sich auf seinen neuen Posten zu begeben. Das ist nun schon der dritte „Reichsschulmeister", den Württemberg stellt.

Militärisches.

*, Nordamerika. Am Befestigungshafen von New-York wird mit allem Eifer gearbeitet. Man schreibt unterm 12. Juli aus New York darüber: Die Festung soll aus einer Anzahl von Strandbatterien bestehen, deren Feuer auch das stärkste Panzerschiff in Grund und Boden schickt. Auf Sandy Hook wird eine Batterie von zweiundzwölfzölligen Kanonen errichtet, welche je 54 Tonnen wiegen und mit Hilfe einer Pulverladung von 800 Pfd. ein 1000 Pfd. schweres Geschoß feuern, welches noch auf eine Entfernung von 5 Meilen im Stande sein soll, den stärksten Schiffspanzer zu durchschlagen. Diese Riesenkanonen werden im Arsenale von Watervliet in New-York hergestellt. Eine davon ist bereits fertig und einer Probe von 250 Schüssen unterworfen worden, eine Probe, die ziemlich kostspielig ist, denn ein jeder Schuß kostet 260 Dollar. Die Probe kostet also 65 000 Dollar oder 260 000 Mark! Die Erdarbeiten für die Batterie sind so weit gediehen, daß man mit der Legung des Cementbettes für die Kanonen hat beginnen können. Außer diesen Strandbatterien sollen noch folgende Batterien angelegt werden: Eine 16zöllige Batterie beim Leuchtthurme auf Romers Shaals, und drei Mörserbatterien, deren eine auf Plum Island, eine an der neuseeseeyer Küste zu liegen kommt. Der Bau eines jeden dieser Riesengeschütze dauert nahezu drei Jahre.

Börsen-Berichte.

Halle, 1. August 1891.

Preise mit Ausschluß der Maklergebühr für 1000 kg netto. Weizen, ruhig, 234 bis 240 Mk., Rauhweizen 225 bis 230 Mk. **Roggen,** fest 222—226 Mk. **Gerste Brau-** — Mk., Preise nominell, **Futter-** 160—170 Mk. **Hafer,** ruhig, 164—170 Mk. **Mais, amerik.** Mixed, 160 Mk., Donauma's 152—163 Mk. **Raps** 223—265 Mk., **Rübsen** —, **Erbsen, Victoria-** ruhig, — bis — Mk. **Wicken** ohne Handel, **Kümmel,** ausschließlich Sack für 100 Kilo netto, 39—41 Mark. **Stärke,** einschließlich Faß von 100 Kilo Inhalt der 100 Kilo netto, Hallesche po. Weizen- 45,50—46,50 Mk., abfallende Sorten billiger. **Preise per** 100 kg netto. **Linsen** 16 bis 58 Mk. **Bohnen** 21 bis 42 Mark. **Mohn,** blau 52,00 bis 55,00 Mark. **Futterartikel** fest. **Futtermehl** 16,50—17,50 Mk. **Roggenkleie** 12,75—13,50 Mk. **Weizenschalen** 11,25 bis 11,75 Mk. **Weizengrieskleie** 11,50 bis 12,00 Mk. **Malzkeime,** helle 11,00 bis 12,00 Mk., dunkle 9,50 bis 10,50 Mk. **Oelkuchen** 12,00 bis 13,50 Mk. **Malz** 23,00 bis 31,00 Mk. **Rüböl** —,— Mark. **Petroleum** 24,00 Mk. **Solaröl.** 0,825/830, sehr fest. 16,50 bis 17,00 Mk. **Spiritus.** 10,000 Liter-Proz., still, **Kartoffel-** 50 Mk. **Verbrauchsabgabe** —,—, mit 70 Mk. **Verbrauchsabgabe** 51,50 Mk.

Halle, 1. Aug. (Bericht über Heu und Stroh. Sämmtliche Preise für 50 Kilor. **Roggen-Langstroh** (Handbund) 2,50—3,00 Mk., **Maschinenstroh** 1,80 bis 2,00 Mk. **Wiesenheu,** neues, 2,75—3,50 Mk., altes 3,00 bis 3,75 Mk. **Kleeheu** 3,50—4,00 Mk. **Luzerne** 1,40—1,60 Mk.

Redaction, Druck und Verlag von Th. Rötzner in Merseburg.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691318910804-16/fragment/page=0002

Merseburger Correspondent.

Erscheint: Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag und Sonnabend früh 7½ Uhr. Expedition: Oelgrube Nr. 5.

Wöchentliche Beilage: Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis: pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark 20 Pfg. durch den Herumträger. — 1 Mark 25 Pfg. durch die Post.

№ 152. Dienstag den 4. August. 1891.

Für die Monate August und September werden Abonnements auf den

„Merseburger Correspondent"

zum Preise von 84 resp. 80 Pf. von allen Postanstalten, Postboten, sowie in der Expedition entgegen genommen.

Inserate finden bei der großen Auflage des Blattes die zweckentsprechendste Verbreitung.

Zur Versicherungsgesetzgebung.

Nach Art. 4 der Reichsverfassung unterliegen der „Beaufsichtigung" seitens des Reiches und der Gesetzgebung desselben u. a. die Bestimmungen über das Versicherungswesen, bis jetzt hat aber das Reich die Rechte, welche ihm in dieser Hinsicht Art. 4 zuweist, noch nicht in Anspruch genommen. Die Beaufsichtigung des Versicherungswesens wird nach wie vor von den Einzelstaaten ausgeübt und die Versicherungsgesetzgebung ruht ganz, weil die Einzelstaaten, selbst wenn ihre Berechtigung dazu außer Zweifel stünde, keine Gesetze erlassen können, von denen sie nicht wissen, ob sie nicht binnen kurzem durch ein Reichsversicherungsgesetz wieder beseitigt werden würden. Andererseits sind in den meisten, man kann fast sagen, in allen deutschen Staaten die Versicherungsgesetze ganz unzulänglich, zumal für die Lebensversicherungen und die diesen verwandten Branchen fehlen solche fast ganz, während für den ältesten Versicherungszweig, die Feuerversicherung, zwar gesetzliche Bestimmungen vorhanden sind, diese aber nicht mehr den heutigen Verhältnissen entsprechen. Die einzelnen Staaten üben allerdings über alle Versicherungsgesellschaften eine Aufsicht aus, doch ist dieselbe sehr verschiedenartig und naturgemäß nicht allenthalben zweckentsprechend. Würde die Aufsicht nach einheitlichen, durch ein Reichsgesetz festgestellten Grundsätzen geübt werden, so würde auch allen deutschen Versicherungsgesellschaften ohne Weiteres gestattet werden, ihren Geschäftsbetrieb über ganz Deutschland auszudehnen, während jetzt die Zulassung zum Geschäftsbetriebe von den von einander sehr abweichenden Bestimmungen der einzelnen Staaten und meistens von der Einholung einer an mancherlei Bedingungen geknüpften Erlaubniß abhängig ist. Die Aufstellung von allgemein gültigen Bestimmungen über das Versicherungswesen ist sehr wünschenswerth noch aus dem Grunde, weil immer mehr neue Zweige entstehen, denen die Verwaltungsbehörden vielfach rathlos gegenüberstehen. Neben die älteren Feuer-, Hagel-, Vieh- und Transportversicherungsgesellschaften sind noch, um nur einige der neuen Branchen zu nennen, Versicherungsgesellschaften getreten, welche die Unfall-, die Aussteuer-, die Militärdienst-, die Glasversicherung ꝛc. betreiben, ja neuerdings hat sich sogar eine Gesellschaft gebildet zur Versicherung gegen Wasserschäden und, wenn auch nur mit sehr beschränktem Wirkungskreise, eine solche gegen Miethausfälle. Diese Mannigfaltigkeit des Versicherungswesens, die noch vermehrt wird, wenn man die Form, unter welcher die Anstalten auftreten (öffentliche Anstalten, Actiengesellschaften, Gesellschaften auf Gegenseitigkeit, Genossenschaften) in Betracht zieht, erschwert wieder dem Gesetzgeber seine Aufgaben. Bestimmungen für jede einzelne Branche zu erlassen, ist nicht möglich; die Gesetzgebung muß sich damit begnügen, eine Reihe Normativbestimmungen festzustellen, denen sich alle Versicherungsanstalten unterwerfen müssen und — können, sie muß einerseits die Errichtung sogenannter öffentlicher Anstalten gestatten, aber ohne die Verleihung von Monopolen, das heißt ohne die Einführung eines Versicherungszwanges zu ermöglichen, und muß andererseits den privaten Gesellschaften möglichste Bewegungsfreiheit gewähren. Die wichtigste und zugleich die schwierigste Vorfrage, welche beantwortet werden muß, ist die, ob eine staatliche Aufsicht vorgeschrieben werden soll und, bejahenden Falls, wie sie beschaffen sein muß, um weder die Versicherungsgesellschaft in ihrer Geschäftsthätigkeit innerhalb der durch das Gesetz gezogenen Grenzen zu hemmen, noch den Staat oder das Reich, in dessen Namen die Aufsicht ausgeübt wird, mit einer Verantwortlichkeit zu belasten, die es nicht tragen kann. Zu einer objektiven Erörterung dieser Vorfrage ist es bis jetzt noch nicht recht gekommen, da in der Aera der „nationalen" Wirthschaftspolitik auch die Verstaatlichung des Versicherungswesens angeregt wurde und den Beifall des damaligen Reichskanzlers fand; wenn sie auch nicht durchgeführt werden konnte, so wurde doch damit vorläufig jede Aussicht auf den Erlaß eines Reichsversicherungsgesetzes genommen. Jetzt treten die auf die Erlangung eines solchen Gesetzes zielenden Wünsche wieder mehr hervor. Ihre Berechtigung ist erwiesen; daß aber gerade der jetzige Zeitpunkt besonders geeignet zur Inangriffnahme eines so wichtigen und schwierigen Werkes wäre, würde noch zu erweisen sein.

Politische Uebersicht.

Die **ungarische** Regierung ist bekanntlich bemüht, der Obstruction der Opposition gegen die Verwaltungsvorlagen ein Ende zu machen. Wir haben bereits gemeldet, daß Ministerpräsident Graf Szapary zu diesem Zwecke eine Unterredung mit den Führern der Opposition hatte. Diese Conferenz ist jedoch ergebnißlos verlaufen; denn die beiden Clubs der äußersten Linken erklärten auf den Vorschlag des Ministerpräsidenten, betreffend die Beschleunigung der Berathung des ersten Theiles der Verwaltungsvorlage, nicht eingehen zu können. Die Unabhängigkeitspartei beschloß für den 20. August in der Angelegenheit der Verwaltungsreform eine Volksversammlung nach Pest einzuberufen.

Die **russisch-französischen Verbrüderungsfeste** neigen sich ihrem Ende zu. Am Freitag fand auf dem französischen Admiralsschiffe „Marengo" eine Ballfestlichkeit statt, welche glänzend verlief. Der französische Botschafter Laboulaye, fast alle Mitglieder des diplomatischen Corps, sowie gegen 700 andere Geladene wohnten derselben bei. — Weit mehr

darauf hingewiesen, daß gerade unter den französischen Marineoffizieren und Mannschaften viele antirepublikanisch sind. Diesen Leuten habe nun der fremdartige monarchische Pomp, den sie in Rußland haben entfalten sehen, gewaltig imponirt, so daß sie für Frankreich ebenfalls die Wiedereinführung der Monarchie herbeisehnen. Die Offiziere und Mannschaften seien entzückt von der Leutseligkeit des Zaren. Ganz entgegen seiner sonstigen Gewohnheit sprach der Zar mit vielen Offizieren und Unteroffizieren; er fragte jeden mit einem Orden geschmückten Soldaten, wann er die Auszeichnung erhalten habe. Ist es schon ein seltsamer Anblick, das republikanische Frankreich mit dem absolutistischen Rußland Arm in Arm zu sehen, so würde dieses Bild noch eine vortreffliche Persiflage dadurch erhalten, daß die Republik sich in Folge der russischen Freundschaft selbst den Boden abgräbt und den Monarchisten in die Hände arbeitet. — Ein Seitenstück zu der russisch-französischen Verbrüderung ist der Besuch des jungen Königs von Serbien in Rußland. Der junge Mann, der sich gegenwärtig in Moskau befindet, ist daselbst der Mittelpunkt einer Reihe von Festlichkeiten. Am Freitag gab ihm zu Ehren der Generalgouverneur Großfürst Sergius ein Diner. An demselben Tage stattete der Großfürst dem serbischen Regenten Ristitsch einen Besuch ab. Am Sonnabend fand zu Ehren des jungen Königs im Kreml ein Diner statt. — Zu einer allgemeinen Ausländerhetze scheint sich die russische Judenhetze allmählig auszuwachsen. Die „Daily News" läßt sich aus Odessa berichten, die Gesuche um Naturalisation von Ausländern würden systematisch abgelehnt. In Folge dessen würden auf Grund eines neuerlichen Befehls der Gouverneure von Kiew, Podolien und Wolhynien zahlreiche, in den südwestlichen Provinzen ansässige Oesterreicher, österreichische Polen und Deutsche gezwungen sein, Rußland zu verlassen. — Der „Nowoje Wremja" zufolge ist in Rußland die Bestimmung getroffen worden, daß Kinder ausländischer Hebräer, welche nicht zum Aufenthalte in Rußland berechtigt sind, vom nächsten Schuljahre ab nicht in russische höhere und mittlere Lehranstalten aufgenommen werden sollen.

Die **Schweiz** beging am 1. August die Feier der 600jährigen Begründung der Eidgenossenschaft. Am 1. August 1291 schlossen die Waldstätten Uri, Schwyz und Unterwalden zur Abwehr der Fremdherrschaft ein Bündniß, aus dem die spätere Eidgenossenschaft sich entwickelt hat. Die Vorbereitungen für die Festlichkeiten sind schon seit Monaten getroffen worden. Bei der Feier waren vertreten der Bundesrath, das Bundesgericht, der Nationalrath, der Ständerath, die eidgenössische Centralcommission für die Bundesfeier, das diplomatische Corps der fremden Staaten, die schweizerischen Gesandten und Consuln im Auslande, die Vertreter der schweizerischen Armee, die Abordnungen der Kantone, die Abordnungen der höheren schweizerischen Unterrichtsanstalten, die Abordnungen von 26 schweizerischen Vereinen, die Abordnungen schweizerischer akademischer Studentenschaften und das Organisationscomitee.

König **Oskar II. von Schweden** hat während seiner Anwesenheit in Christiansand anläßlich der Jubiläumsfeier des zweihundertfunfzigjährigen Bestandes dieser Stadt eine Rede gehalten, die sowohl mit Rücksicht auf die gegenwärtigen Verhältnisse zwischen Norwegen und Schweden, wie überhaupt wegen ihrer politischen Pointen ziemliches Aufsehen erregt hat. Der König betonte mit großem Nachdrucke, daß das norwegische Volk selbstständig und vollkommen berechtigt sei, die Rechte der Selbstständigkeit für sich in Anspruch zu nehmen. Nur dürfen die Norweger nicht vergessen, daß, wer Rechte erwirbt, gleichzeitig auch Verpflichtungen übernimmt. Während der langen Friedensperiode, welche für Schweden-Norwegen bereits länger als drei Viertel des Jahrhunderts andauert, habe aber das norwegische Volk die Vorsorge für den wehrhaften Schutz

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691318910804-16/fragment/page=0003

Merseburger Correspondent.

Erscheint: Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag und Sonnabend früh 7½ Uhr. Expedition: Oelgrube Nr. 5.

Wöchentliche Beilage: Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis: pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark 20 Pfg. durch den Herumträger. — 1 Mark 25 Pfg. durch die Post.

№ 152. Dienstag den 4. August. 1891.

Für die Monate August und September werden Abonnements auf den

„Merseburger Correspondent"

zum Preise von 84 resp. 80 Pf. von allen Postanstalten, Postboten, sowie in der Expedition entgegen genommen.

Inserate finden bei der großen Auflage des Blattes die zweckentsprechendste Verbreitung.

Zur Versicherungsgesetzgebung.

Nach Art. 4 der Reichsverfassung unterliegen der „Beaufsichtigung" seitens des Reiches und der Gesetzgebung desselben u. a. die Bestimmungen über das Versicherungswesen, bis jetzt hat aber das Reich die Rechte, welche ihm in dieser Hinsicht Art. 4 zuweist, noch nicht in Anspruch genommen. Die Beaufsichtigung des Versicherungswesens wird nach wie vor von den Einzelstaaten ausgeübt und die Versicherungsgesetzgebung ruht ganz, weil die Einzelstaaten, selbst wenn ihre Berechtigung dazu außer Zweifel stünde, keine Gesetze erlassen können, von denen sie nicht wissen, ob sie nicht binnen kurzem durch ein Reichsversicherungsgesetz wieder beseitigt werden würden. Andererseits sind in den meisten, man kann fast sagen, in allen deutschen Staaten die Versicherungsgesetze ganz unzulänglich, zumal für die Lebensversicherungen und die diesen verwandten Branchen fehlen solche fast ganz, während für den ältesten Versicherungszweig, die Feuerversicherung, zwar gesetzliche Bestimmungen vorhanden sind, diese aber nicht mehr den heutigen Verhältnissen entsprechen. Die einzelnen Staaten üben allerdings über alle Versicherungsgesellschaften eine Aufsicht aus, doch ist dieselbe sehr verschiedenartig und naturgemäß nicht allenthalben zweckentsprechend. Würde die Aufsicht nach einheitlichen, durch ein Reichsgesetz festgestellten Grundsätzen geübt werden, so würde auch allen deutschen Versicherungsgesellschaften ohne Weiteres gestattet werden, ihren Geschäftsbetrieb über ganz Deutschland auszudehnen, während jetzt die Zulassung zum Geschäftsbetriebe von den von einander sehr abweichenden Bestimmungen der einzelnen Staaten und meistens von der Einholung einer an mancherlei Bedingungen geknüpften Erlaubniß abhängig ist. Die Aufstellung von allgemein gültigen Bestimmungen über das Versicherungswesen ist sehr wünschenswerth noch aus dem Grunde, weil immer mehr neue Zweige erstehen, denen die Verwaltungsbehörden vielfach rathlos gegenüberstehen. Neben die älteren Feuer-, Hagel-, Vieh- und Transportversicherungsgesellschaften sind noch, um nur einige der neuen Branchen zu nennen, Versicherungsgesellschaften getreten, welche die Unfall-, die Aussteuer-, die Militärdienst-, die Glasversicherung 2c. betreiben, ja neuerdings hat sich sogar eine Gesellschaft gebildet zur Versicherung gegen Wasserschäden und, wenn auch nur mit sehr beschränktem Wirkungskreise, eine solche gegen Miethsausfälle. Diese Mannigfaltigkeit des Versicherungswesens, die noch vermehrt wird, wenn man die Form, unter welcher die Anstalten auftreten (öffentliche Anstalten, Actiengesellschaften, Gesellschaften auf Gegenseitigkeit, Genossenschaften) in Betracht zieht, erschwert wieder dem Gesetzgeber seine Aufgaben. Bestimmungen für jede einzelne Branche zu erlassen, ist nicht möglich; die Gesetzgebung muß sich damit begnügen, eine Reihe Normativbestimmungen festzustellen, denen sich alle Versicherungsanstalten unterwerfen müssen und — können, sie muß einerseits die Errichtung sogenannter öffentlicher Anstalten gestatten, aber ohne die Verleihung von Monopolen, das heißt ohne die Einführung eines Versicherungszwanges zu ermöglichen, und muß andererseits den privaten Gesellschaften möglichste Bewegungsfreiheit gewähren. Die wichtigste und zugleich die schwierigste Vorfrage, welche beantwortet werden muß, ist die, ob eine staatliche Aufsicht vorgeschrieben werden soll und, bejahenden Falls, wie sie beschaffen sein muß, um weder die Versicherungsgesellschaft in ihrer Geschäftsthätigkeit innerhalb der durch das Gesetz gezogenen Grenzen zu hemmen, noch den Staat oder das Reich, in dessen Namen die Aufsicht ausgeübt wird, mit einer Verantwortlichkeit zu belasten, die es nicht tragen kann. Zu einer objektiven Erörterung dieser Vorfrage ist es bis jetzt noch nicht recht gekommen, da in der Aera der „nationalen" Wirthschaftspolitik auch die Verstaatlichung des Versicherungswesens angeregt wurde und den Beifall des damaligen Reichskanzlers fand; wenn sie auch nicht durchgeführt werden konnte, so wurde doch damit vorläufig jede Aussicht auf den Erlaß eines Reichsversicherungsgesetzes genommen. Jetzt treten die auf die Erlangung eines solchen Gesetzes zielenden Wünsche wieder mehr hervor. Ihre Berechtigung ist erwiesen; daß aber gerade der jetzige Zeitpunkt besonders geeignet zur Inangriffnahme eines so wichtigen und schwierigen Werkes wäre, würde noch zu erweisen sein.

Politische Uebersicht.

Die **ungarische** Regierung ist bekanntlich bemüht, der Obstruction der Opposition gegen die Verwaltungsvorlagen ein Ende zu machen. Wir haben bereits gemeldet, daß Minisiterpräsident Graf Szapary zu diesem Zwecke eine Unterredung mit den Führern der Opposition hatte. Diese Conferenz ist jedoch ergebnißlos verlaufen; denn die beiden Clubs der äußersten Linken erklärten auf den Vorschlag des Ministerpräsidenten, betreffend die Beschleunigung der Berathung des ersten Theils der Verwaltungsvorlage, nicht eingehen zu können. Die Unabhängigkeitspartei beschloß für den 20. August in der Angelegenheit der Verwaltungsreform eine Volksversammlung nach Pest einzuberufen.

Die **russisch-französischen Verbrüderungsfeste** neigen sich ihrem Ende zu. Am Freitag fand auf dem französischen Admiralsschiffe „Marengo" eine Ballfestlichkeit statt, welche glänzend verlief. Der französische Botschafter Laboulaye, fast alle Mitglieder des diplomatischen Corps, sowie gegen 700 andere Geladene wohnten derselben bei. — Weit mehr als die thatsächlichen Mittheilungen über die Kronstädter und Petersburger Festlichkeiten interessiren jetzt die verschiedenen Angaben über die politische Bedeutung der russisch-französischen Verbrüderungsfeste. Den Vogel schießt bezüglich der zahlreichen Nachrichten, die anläßlich der russisch-französischen Freundschaft auftauchen, der Petersburger „Times"-Correspondent ab. Derselbe will von „bestunterrichteter Seite" folgendes erfahren haben: Seit einiger Zeit wurden Unterhandlungen zur Feststellung der Grundlagen eines Bündnisses Rußlands mit Frankreich zwischen Baron Mohrenheim und dem Elysee geführt, und Admiral Gervais habe den Entwurf nach Kronstadt gebracht, um denselben dem Minister des Auswärtigen, dem Kriegs- und dem Marineminister zur Erwägung und Ausarbeitung vorzulegen. Nach Schluß der Unterhandlungen soll das betreffende Schriftstück von den drei Ministern, aber nicht vom Kaiser unterzeichnet werden. Dieser Vertrag soll dann in dieser unfertigen Gestalt bis zum Eintritt einer günstigen Stimmung des Zaren liegen bleiben. Während der letzten Tage, deren Abende den Festlichkeiten gewidmet waren, verbrachte der französische Admiral die Morgenstunden in eifriger Berathung mit Herrn v. Giers, dem Kriegsminister Wannowsky und dem Chef der Admiralität Tschichatscheff. Wenn der Vertrag abgeschlossen ist, soll er von diesen drei Ministern unterzeichnet werden, wodurch ein Zusammenwirken zu Wasser und zu Lande gesichert wäre. — Es läßt sich natürlich nicht feststellen, in wie weit dieser Bericht auf Combination und in wie weit er auf Wahrheit beruht. Daß man auch bei uns die Möglichkeit eines russisch-französischen Bündnisses in Erwägung zieht, dafür liegen bereits mehrfache Beweise vor. Uebrigens mehren sich die Anzeichen, aus denen zu entnehmen ist, daß die russisch-französische Annäherung oder Verbrüderung, wie man es nennen will, der französischen Republik unter Umständen theuer zu stehen kommen kann. Von verschiedenen Seiten wird darauf hingewiesen, daß gerade unter den französischen Marineoffizieren und Mannschaften viele antirepublikanisch sind. Diesen Leuten habe nun der fremdartige monarchische Pomp, den sie in Rußland haben entfalten sehen, gewaltig imponirt, so daß sie für Frankreich ebenfalls die Wiedereinführung der Monarchie herbeisehnen. Die Offiziere und Mannschaften seien entzückt von der Leutseligkeit des Zaren. Ganz entgegen seiner sonstigen Gewohnheit sprach der Zar mit vielen Offizieren und Unteroffizieren; er fragte jeden mit einem Orden geschmückten Soldaten, wann er die Auszeichnung erhalten habe. Ist es schon ein seltsamer Anblick, das republikanische Frankreich mit dem absolutistischen Rußland Arm in Arm zu sehen, so würde dieses Bild noch eine vortreffliche Persiflage dadurch erhalten, daß die Republik sich in Folge der russischen Freundschaft selbst den Boden abgräbt und den Monarchisten in die Hände arbeitet. — Ein Seitenstück zu der russisch-französischen Verbrüderung ist der Besuch des jungen Königs von Serbien in Rußland. Der junge Mann, der sich gegenwärtig in Moskau befindet, ist daselbst der Mittelpunkt einer Reihe von Festlichkeiten. Am Freitag gab ihm zu Ehren der Generalgouverneur Großfürst Sergius ein Diner. An demselben Tage stattete der Großfürst dem serbischen Regenten Ristitsch einen Besuch ab. Am Sonnabend fand zu Ehren des jungen Königs im Kreml ein Diner statt. — Zu einer allgemeinen Ausländerhetze scheint sich die russische Judenhetze allmählig auszuwachsen. Die „Daily News" läßt sich aus Odessa berichten, die Gesuche um Naturalisation von Ausländern würden systematisch abgelehnt. In Folge dessen würden auf Grund eines neuerlichen Befehls der Gouverneure von Kiew, Podolien und Wolhynien zahlreiche, in den südwestlichen Provinzen ansässige Oesterreicher, österreichische Polen und Deutsche gezwungen sein, Rußland zu verlassen. — Der „Nowoje Wremja" zufolge ist in Rußland die Bestimmung getroffen worden, daß Kinder ausländischer Hebräer, welche nicht zum Aufenthalte in Rußland berechtigt sind, vom nächsten Schuljahre ab nicht in russische höhere und mittlere Lehranstalten aufgenommen werden sollen.

Die **Schweiz** beging am 1. August die Feier der 600jährigen Begründung der Eidgenossenschaft. Am 1. August 1291 schlossen die Waldstätten Uri, Schwyz und Unterwalden zur Abwehr der Fremdherrschaft ein Bündniß, aus dem die spätere Eidgenossenschaft sich entwickelt hat. Die Vorbereitungen für die Festlichkeiten sind schon seit Monaten getroffen worden. Bei der Feier waren vertreten der Bundesrath, das Bundesgericht, der Nationalrath, der Ständerath, die eidgenössische Centralcommission für die Bundesfeier, das diplomatische Corps der fremden Staaten, die schweizerischen Gesandten und Consuln im Auslande, die Vertreter der schweizerischen Armee, die Abordnungen der Kantone, die Abordnungen der höheren schweizerischen Unterrichtsanstalten, die Abordnungen von 26 schweizerischen Vereinen, die Abordnungen schweizerischer akademischer Studentenschaften und das Organisationscomitee.

König Oskar II. von **Schweden** hat während seiner Anwesenheit in Christianssand anläßlich der Jubiläumsfeier des zweihundertfunfzigjährigen Bestandes dieser Stadt eine Rede gehalten, die sowohl mit Rücksicht auf die gegenwärtigen Verhältnisse zwischen Norwegen und Schweden, wie überhaupt wegen ihrer politischen Pointen ziemliches Aufsehen erregt hat. Der König betonte mit großem Nachdrucke, daß das norwegische Volk selbstständig und vollkommen berechtigt sei, die Rechte der Selbstständigkeit für sich in Anspruch zu nehmen. Nur dürfen die Norweger nicht vergessen, daß, wer Rechte erwirbt, gleichzeitig auch Verpflichtungen übernimmt. Während der langen Friedensperiode, welche für Schweden-Norwegen bereits länger als drei Viertel des Jahrhunderts andauert, habe aber das norwegische Volk die Vorsorge für den wehrhaften Schutz

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691318910804-16/fragment/page=0004

des Landes etwas vernachlässigt; er (der König) hoffe nun, das norwegische Volk werde sich immer mehr von der Erkenntniß durchdringen lassen, welche hervorragende strategische Bedeutung Christiansand für das ganze Land besitze. Es erscheine als unerläßlich, daß die Wehrkraft des Landes, insbesondere die Küstenvertheidigung, verstärkt werde. „Wir danken Gott — sagte der König zum Schlusse — für den Frieden; sollte aber ein Krieg ausbrechen, so werden die Norweger Schulter an Schulter mit den Schweden kämpfen." Die Rede des Monarchen wurde von den Anwesenden mit Beifall aufgenommen. Man hofft, daß diese Kundgebung dazu beitragen werde, größere Kreise der norwegischen Bevölkerung für den Gedanken der Neuorganisirung und Erweiterung des norwegischen Heerwesens zu gewinnen. Uns erscheint diese Hoffnung nicht gerade sehr begründet.

Deutschland.

Berlin, 3. August. Von der Reise des Kaisers liegen folgende Nachrichten vor: Nach zwanzigstündiger Fahrt bei schönstem Wetter kam die „Hohenzollern" am 1. d. mittags 12 Uhr von Trondhjem an. Der Kaiser, welcher sich andauernd des besten Wohlseins erfreut, arbeitete während des ganzen Vormittags an Deck mit den ihn begleitenden Vorstehern der verschiedenen Abtheilungen. Alsbald meldeten sich der Kommandant der Festung, Generaladjutant Nyquist, der im vorigen Jahre in Christiania zum Ehrendienst bei dem Kaiser kommandirt wor, und der deutsche Consul Jensen an Bord. Der Kaiser arbeitete dann auch noch den ganzen Nachmittag bis zum Abend für den abgehenden Kurier. Gestern Vormittag hielt der Kaiser Gottesdienst. Zum Frühstück, das um 1 Uhr auf dem Deck eingenommen wurde, war der General Nyquist befohlen. Die „Hohenzollern" hat gestern Abend 7 Uhr die Anker gelichtet zur Weiterfahrt nach Bergen. — Die „Nordd. Allg. Ztg." bringt folgende Nachricht über das Befinden des Kaisers: „Wie wir erfahren, ist dem Kaiser vor einigen Tagen der erste Verband abgenommen worden. Generalarzt Dr. Leuthold konstatirte eine so merkliche Abnahme der Schwellung des beschädigten Knies, daß bei gleichmäßigem Fortschreiten der Besserung in einigen Tagen eine das Gehen gestattende Bandage wird angelegt werden können. Das Allgemeinbefinden des Kaisers war unausgesetzt ein gutes. — Wie man der „Voss. Ztg." meldet, hat im Gegensatz zu der kürzlich mitgetheilten Meldung das Oberhofmarschallamt auf die Einladung des Kaisers zur Enthüllung des Kaisersteins auf Helgoland eine ablehnende Antwort ertheilt.

— (Reichskanzler v. Caprivi) trifft zum Regiments-Jubiläum des 78. Infanterie-Regiments, dessen Chef er ist, am 26. Sept. in Osnabrück ein.

— (Fürst Bismarck) hat am Freitag in Kissingen Herrn v. Wißmann empfangen und mit demselben eine Spazierfahrt gemacht. Am Sonnabend Vormittag ist Herr v. Wißmann von Kissingen wieder abgereist.

— (Zonentarif.) Nach Mittheilungen mehrerer Blätter soll der Minister Thielen den Vorständen der Vereine „Zonentarif" in Berlin und „Eisenbahnreform" in Hamburg, die er vor einigen Tagen empfing, seine Absicht ausgesprochen haben, demnächst Versuche mit der Einführung des Zonentarifs bei einigen Staatsbahnen unternehmen zu wollen und zwar bei solchen, deren Anfangspunkt Berlin sei und deren Endpunkte nicht allzuweit von Berlin sich befinden. Die Angabe ist zu ungenau, als daß man sie anders als mit dem Ausdruck des Zweifels zur Kenntniß nehmen könnte.

— (Der Befähigungsnachweis.) Wie die „Voss. Ztg." hört, wird im Reichsamt des Innern gegenwärtig ein Bericht an den Kaiser über den Verlauf der jüngst abgehaltenen Handwerkerconferenz ausgearbeitet. Derselbe soll sich gegen die Einführung des Befähigungsnachweises erklären, für welchen sich die Mitglieder der Conferenz einstimmig ausgesprochen haben. Die ganze Frage des Befähigungsnachweises wäre längst eingeschlummert, wenn die Regierung sich jemals entschlossen hätte, dagegen entschieden Stellung zu nehmen. Es ist nur ein sehr kleiner Theil der Handwerker, der sich von dieser Einrichtung Vortheil verspricht.

— (Wegen Verächtlichmachung der Monarchie) war gegen eine Ende v. J. in Braunschweig erschienene sozialdemokratische „Sylvesterzeitung" seitens der Staatsanwaltschaft in Magdeburg die Untersuchung eingeleitet worden. Das Blatt hatte eine äußerst abfällige Kritik über die persönlichen Eigenschaften Friedrich Wilhelms III. und Friedrich Wilhelms IV. gebracht. Der Verfasser des Artikels, ein Herr Kokosky, erbot sich bei seiner Vernehmung zur Führung des Wahrheitsbeweises und berief sich vorläufig auf das Gutachten des königl. preußischen Geh. Archivraths v. Sybel darüber, daß die in dem Artikel angeführten Thatsachen wahr und ev. daß die Annahme einer absichtlichen Entstellung nicht vorauszusetzen sei. Darauf soll Herr Kokosky ein Schreiben des Ersten Staatsanwalts in Magdeburg erhalten haben, in welchem ihm dieser mittheilt, daß das Verfahren gegen ihn eingestellt sei. Der Stöcker'sche „Reichsbote" ist außer sich über diesen Verlauf der Sache.

— (Redacteur Fusangel), der auf sein Gesuch einen Strafaufschub zur Wiederherstellung seiner Gesundheit erhalten hatte, hat jetzt plötzlich seitens der Staatsanwaltschaft die Aufforderung zum sofortigen Strafantritt erhalten. Es wäre interessant zu erfahren, inwieweit die Zurücknahme des Strafaufschubs in Zusammenhang zu bringen ist mit dem öffentlichen Auftreten Fusangels. Herr Fusangel hat übrigens in der mehrfach erwähnten Eisenzoll-Hinterziehung am Freitag dem Untersuchungsrichter das Beweismaterial gegen den Bochumer Verein zur Verfügung gestellt.

Volkswirthschaftliches.

)(Wie in Erfurt, so sind auch in Spandau und Danzig die meisten Arbeiter der Gewehrfabrik entlassen worden. Wie die „Danz. Ztg." mittheilt, ist die Zahl der dort beschäftigten Arbeiter von 3200 auf etwa 100 reducirt worden und sind sogar Leute zur Entlassung gekommen, welche 20 bis 28 Jahre ununterbrochen in der Gewehrfabrik beschäftigt gewesen sind. Alle diese Arbeiter verlieren nach dem genannten Blatte ihre Ansprüche an die Invalidenkasse, in welche sie monatlich 1,50 Mark Beiträge gezahlt haben; ein Invalidengeld von 36 Mk. monatlich beziehen nur solche Arbeiter, welche 30 Jahre ununterbrochen gearbeitet haben. Es wäre sehr interessant zu erfahren, ob die Leute auch die eingezahlten Beiträge vollständig einbüßen, oder ob ihnen diese wenigstens zurückerstattet werden, wenn sie wider ihren Willen und ohne eigene Schuld lediglich infolge der Anordnungen der militärischen Behörden entlassen werden.

)(Zwischen dem Norddeutschen Lloyd und der Reichsregierung haben vor einiger Zeit Verhandlungen geschwebt über die Bedingungen, unter welchen die nach Ostasien abgehenden Dampfer nicht mehr wie jetzt, alle 28 Tage, sondern schon alle 14 Tage expedirt werden könnten. Der Norddeutsche Lloyd verlangte eine Erhöhung der Reichsunterstützung, die Reichsregierung versagte sie; in Folge dessen sind der „Post" zufolge die Verhandlungen abgebrochen worden und der Lloyd entsendet seine Schiffe nach wie vor nur alle 28 Tage.

)(Ueber die Stein- und Braunkohlenförderung Preußens im ersten Halbjahr 1891 macht der „Reichsanz." Mittheilungen. Darnach hat die Steinkohlenförderung zugenommen um 557 931 Tonnen, die Braunkohlenförderung um 738 141 Ton. Die Zahl der beim Steinkohlenbergbau beschäftigten Arbeiter ist im Vergleich zum ersten Halbjahr 1890 um 15 624 gestiegen, bei der Braunkohlenförderung nur um 2231. Beim Steinkohlenbergbau beträgt die Förderung für das erste Halbjahr 1890 auf den Kopf des Arbeiters 133,96, für das erste Halbjahr 1891 nur 131,78 Tonnen.

)(Die überseeische Auswanderung aus dem Reiche über die deutschen Häfen, sowie über Antwerpen, Rotterdam und Amsterdam ist in den ersten sechs Monaten dieses Jahres höher gewesen, als in dem entsprechenden Zeitraum eines der vier vorhergegangenen Jahre. Während des ersten halben Jahres 1891 sind 63 678 Personen ausgewandert, während es 1890 nur 49 084, 1889: 51 003, 1888: 56 653, 1887: 57 297 waren. Die Zahl der Auswanderer wurde übrigens im Monat Juni d. J. von derjenigen des Juni 1888 und 1887 etwas übertroffen. Das größte Contingent zu den Auswanderern stellten wie gewöhnlich die Provinzen Posen (13 190), Westpreußen (9401) und Pommern (6694); aus der Provinz Brandenburg und aus Berlin zogen 2596 über die See.

)(Zu den Handelsvertragsverhandlungen wird der „Frkf. Ztg." aus Bern gemeldet, die Wiener Unterhandlungen mit der Schweiz würden Ende nächster Woche entweder abgeschlossen oder abgebrochen werden. Der Bundesversammlung angehörende Freunde des Zolltarifs haben ein Comitee von acht Mitgliedern bestellt, welches in Verbindung mit den Kantonen für Annahme des Zolltarifs wirken soll. Die Volksabstimmung findet voraussichtlich im September statt.

Jahresbericht der Handelskammer zu Halle a/S.

(Fortsetzung.)

Den zweiten Theil des Jahresberichtes anlangend, so müssen wir wohl denjenigen Erwerbszweigen, welchen die Provinz Sachsen und insbesondere der Regierungsbezirk Merseburg seine wirthschaftliche Bedeutung verdankt, eine besondere Besprechung widmen, es sind dies der Bergbau und die Zuckerfabrikation. Vorher möchten wir jedoch noch einen Blick werfen auf die Gestaltung einiger Industriezweige, welche insbesondere für die Stadt Merseburg von Bedeutung sind.

Ueber die Bierbrauerei entnehmen wir dem Berichte folgende Angaben: Im Steuerhebebezirk Merseburg waren im Jahre 1890/91 im Betriebe 13 Brauereien, welche 36 691 hl obergähriges und 46 789 hl untergähriges Bier erzeugten und dazu 14 145 Doppelcentner Malz und 398 Doppelcentner Malzsurrogate verbrauchten; der Bruttoertrag der von diesen Brauereien entrichteten Brausteuer erreichte die Höhe von 61 474 Mk. — An Branntweinbrennereien befanden sich im Steuerhebebezirk Merseburg 3 im Betriebe, welche 21 565 Mk. Maischbottich-Materialsteuer und 28 Mk. Verbrauchsabgabe entrichteten. —

In der Peitschen- und Stockfabrikation erstreckte sich der Umsatz nahezu ausschließlich auf Fabrikate geringerer Art, während nach besseren Fabrikaten fast gar keine Nachfrage vorhanden war. — In der Seifenfabrikation sind die Geschäftsergebnisse keine günstigen gewesen, eine Verzinsung von 3—5 % wird als das höchste, was wohl überhaupt in den letzten Jahren bei rationellster Geschäftsführung erzielt worden ist, bezeichnet. — Auch die Geschäftslage in der Leimfabrikation ist keine günstige gewesen, da Leim infolge der seit dem Monat September sich geltend machenden Stockung im Geschäft einen so niedrigen Preis erreichte, wie kaum zuvor. — Der Geschäftsgang in der Maschinenindustrie war im verflossenen Jahre ein recht lebhafter, besonders in der ersten Hälfte des Jahres und es war größtentheils möglich, annähernd denselben Umsatz zu erzielen wie im Jahre 1889, freilich stand dabei der Unternehmergewinn nicht immer im richtigen Verhältnisse zu den aufgewendeten Mühen. Bei dem Betriebe der Pianofortefabrikation sind nennenswerthe Aenderungen gegen die letzten Jahre nicht eingetreten. Die Lage in der Lederfabrikation hat sich im Jahre 1890 bedeutend verschlechtert und wird fast allgemein als eine völlig unbefriedigende bezeichnet, da die Lederfabrikanten nicht vermocht haben, die Preissteigerung der Rohwaare auf die Consumenten abzuwälzen, vielmehr die Preise für fertiges Fabrikat unverändert niedrige geblieben sind. Der früher bestandene Export hat fast ganz aufgehört, nur eine Firma berichtet von einer Ausfuhr von Roßspiegelleder nach Schweden. Die Cellulosefabrikation hat bei den gestiegenen Preisen für das zu verarbeitende Holz und in Folge der stetig steigenden ausländischen Concurrenz ohne Gewinn gearbeitet. Die Lage in der Papierfabrikation hat eine Aenderung nicht erfahren, ebenso wie diejenige der Buntpapier- und der Papierwaarenfabrikation.

Die Ergebnisse der Zuckerindustrie gestalteten sich im Allgemeinen befriedigend. Es befanden sich innerhalb des diesseitigen Regierungsbezirks in der letzten Campagne 1890/91 52 Fabriken im Betriebe, welche 1 279 697 Tonnen Rüben verarbeiteten, d. i. 12,04 % der im gesammten deutschen Reiche verarbeiteten Rübenmenge; in der vorletzten Campagne wurden von 51 Fabriken 1 150 174 Tonnen Rüben oder 11,7 % der Gesammtmenge verarbeitet.

Im Bergbau nimmt die bedeutungsvollste Stellung der Braunkohlenbergbau ein. Derselbe wurde im Regierungsbezirke Merseburg in 165 Gruben betrieben, welche 6 926 830 Tonnen Kohle im Werthe von 17 032 344 Mk. förderten und dabei 11 848 Arbeiter beschäftigten. Der Werth der Braunkohle ist von 17,32 Pf. für das hl im Jahre 1889 auf 18,01 Pf. im Jahre 1890 gestiegen, doch ist diese Besserung im Preise durch die gesteigerten Löhne ausgeglichen worden. Die weitere Verarbeitung der Braunkohle hat gleichfalls einer großen Anzahl Arbeitern lohnenden Verdienst gebracht. In dem Regierungsbezirke Merseburg waren einschließlich 1 Fabrik im Regierungsbezirke Magdeburg 44 Schwelereien im Betriebe, welche 12 013 386 hl Kohle verschwelten und daraus 55 174 Tonnen Theer produzirten. Dieser gewonnene Theer wurde in 15 Mineralölfabriken mit 1275 Arbeitern weiter zu Mineralöl, Paraffin u. s. w. verarbeitet.

Im Kupferschieferbergbau, welcher in den Mansfelder Kreisen in einem für Deutschland einzigartigen Umfange betrieben wird, wurden innerhalb des Handelskammerbezirkes 16 035 Tonnen Kupfer im Werthe von 19 102 496 Mk. erzeugt, oder 67,61 % der Gesammterzeugung des deutschen Reiches, der durchschnittliche Werth für die Tonne Kupfer stellte sich auf 1191,30 Mk., also 67,80 Mk. höher als im Vorjahre. An Silber wurden 88 125 kg im Werthe von 12 348 075 Mk. gewonnen, d. i. 29,15 % der Silberproduction Deutschlands. Nahezu 18 000 Arbeiter wurden in diesen Betrieben beschäftigt.

Die Gewinnung von Kochsalz belief sich im Regierungsbezirk Merseburg auf 44 461 Tonnen, im durchschnittlichen Werthe von 28,11 Mark (1889: 26,21 Mk.) die Tonne und vertheilt sich auf die staatliche Saline zu Dürrenberg mit 25 291 Tonnen, die staatliche Saline zu Artern mit 9006,3 Tonnen, die pfännerschaftliche Saline zu Halle mit 8534,1 Tonnen.

und die private Saline Ernsthall bei Besenlaublingen mit 1629,6 Tonnen.

Bezüglich der elektrischen Beleuchtung und des Gasverbrauchs erweisen die in dem Berichte enthaltenen Uebersichten, daß der Wettbewerb der ersteren einen nachtheiligen Einfluß auf den Verbrauch von Gas bisher nicht ausgeübt hat. Die im Handelskammerbezirke vorhandenen 10 öffentlichen Gasanstalten haben vielmehr im Jahre 1890 noch 751461 cbm Gas mehr erzeugt und über 500000 cbm mehr an den Privatconsum abgegeben, als 1889, obgleich in nahezu sämmtlichen Städten elektrische Beleuchtungsanlagen im Betriebe waren. In unserer Stadt befanden sich 1 Centralstation und 4 größere Anlagen mit zusammen 940 Glüh- und 9 Bogenlampen; trotzdem ist Gaserzeugung und Privatverbrauch um 10903 bezw. 46599 cbm gestiegen, für welch letztern Umstand der Grund auch wohl wesentlich mit in der vermehrten Verwendung von Gas zu technischen Zwecken (Heizen, Motorenbetrieb 2c.) zu suchen ist; so fanden sich an die hiesige Gasanstalt 1890 4 Motoren mehr angeschlossen als 1889, nämlich 13 gegen 9.

(Schluß folgt.)

Vermischtes

* (Vom Blitz getroffen.) Zum zweiten Male hat es sich in diesem gewitterreichen Sommer ereignet, daß Soldaten unserer Garde-Regimenter bei einer Uebung vom Blitzstrahl getroffen worden sind. Das 1. Garderegiment z. F. war am Freitag zu einer Schießübung nach den Eichbergen bei Saarmund ausgerückt und hatte diese eben beendet, als ein heftiges Gewitter heraufzog. Die Mannschaften lagen noch in den Schießgräben, als ein Blitzstrahl eine in der Nähe stehende Fichte traf und dann nach einem Schießgraben absprang. Die dort liegenden Mannschaften wurden durch den Blitzstrahl betäubt. Sechs Mann erholten sich bald wieder, weitere sechs Mann mußten dagegen mittels Wagen, der schleunigst aus Saarmund herbeigeholt wurde, nach Potsdam gebracht werden. Nachdem ihnen dort ärztliche Hilfe zu Theil geworden, kamen diese Soldaten aber auch wieder zur Besinnung; sie klagen zwar noch über Schwere in den Gliedern, haben aber weiter keine nachtheiligen Folgen resp. Verletzungen davongetragen. Merkwürdiger Weise sind von jeder Compagnie zwei Mann durch den Blitz beschädigt worden. Dem Kaiser wurde von dem bedauerlichen Vorfall sofort Meldung gemacht. Prinz Friedrich Leopold fuhr am Lazareth vor, um sich persönlich nach dem Befinden der darniederliegenden Grenadiere zu erkundigen.

* (Von der Tollwuth befallen.) Trier, 31. Juli. Von einem entsetzlichen Unglück ist die Wittwe Johann Mathieu in Dudweiler heimgesucht worden. Ihre Kinder, zwei Mädchen von 14 und 11 Jahren, sind von der Tollwuth befallen worden. Das ältere der Mädchen ging vor einigen Wochen nach Altenwald und wurde unterwegs von einem großen schwarzen Hunde gebissen, von dem freilich niemand argwöhnte, daß er toll gewesen sei. Am Montag kam bei dem Kinde die entsetzliche Krankheit zum Ausbruch. Die Unglückliche fiel über ihre Schwester Johanna her, schlug, biß und kratzte sie. Hierdurch wurde auch dieses arme Kind von dem Wuthgift angesteckt und gestern mußten beide nach Merzig in die Irrenanstalt gebracht werden, wo man ihre Heilung versuchen wird.

* (Mord.) Brüssel, 1. August. In der Brüsseler Vorstadt Saint-Gilles ist ein scheußliches Verbrechen verübt worden, das an die Mordthaten des räthselhaften Londoner Aufschlitzers erinnert. Ein achtjähriges Mädchen wurde vorgestern in den ersten Abendstunden von einem unbekannten Manne in eine einsame Straße der genannten Vorstadt gelockt und bald darauf mit aufgeschnittenem Leibe in einer Blutlache liegend aufgefunden. Ueber den Thäter fehlen alle Anhaltspunkte.

* (Die Spionenriecherei) scheint auch in Italien die Köpfe zu verwirren. Wir hatten vor einigen Tagen von einer angeblichen Spionengeschichte berichtet, bei welcher ein deutscher Lithograph Köpfe unter dem Verdacht, an die Franzosen italienische Festungspläne verkauft zu haben, verhaftet worden war. Jetzt wird mitgetheilt, daß die verhafteten Personen wieder in Freiheit gesetzt worden sind, weil sich deren Unschuld herausgestellt hat.

* (Ueber bedeutende Veruntreuungen) bei der Verwaltung der Kopenhagener Marinewerfte berichtet eine Kopenhagener Meldung des offiziösen Wiener „Polit. Correspondenz". Die gerichtliche Untersuchung veranlaßte in Regierungskreisen bedeutendes Aufsehen. Ueber die Veruntreuungen wurde noch ein großes Geheimniß gebreitet. An den seit Jahren von einer wohlorganisirten Gruppe betriebenen Defraudationen seien nicht blos Beamte einer niederen Kategorie betheiligt.

* (Straßenzustände in früheren Jahrhunderten.) Im „Strudel" lesen wir: „Einige wenige Städte hatten vor dem Anfang der christlichen Zeitrechnung gepflasterte Straßen aufzuweisen, im Allgemeinen aber haben fast alle Städte derartige Straßen erst im 12. und 13. Jahrhundert erhalten. Paris z. B. erhielt im Jahre 1184 Straßenpflaster; in Deutschland wurde Augsburg zuerst mit Pflasterung versehen. Viele der vornehmsten Straßen Londons wurden erst im 15. und 16. Jahrhundert mit Pflaster versehen, während Berlin noch in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts nicht vollständig gepflastert war. Es ist wohl selbstverständlich daß an eine Straßenreinigung vor Einführung der gepflasterten Straßen überhaupt nicht zu denken war, um so weniger als namentlich die Schweine, welche frei in den Straßen herumlaufen durften, viel dazu beitrugen, den jämmerlichen Zustand derselben noch zu verschlimmern. Als im Jahre 1131 der Mitregent Ludwig des Dicken, der junge Philipp, dadurch zu Tode gekommen war, daß er mit seinem Pferde, dem ein Schwein zwischen die Beine gelaufen war, stürzte, versuchte man in Paris das Verbot des Herumlaufens der Schweine einzuführen, aber vergebens! Man machte nun die Bedingung, daß dieselben eine — Glocke um den Hals tragen sollten. Um sich überhaupt den wunderbar schönen Zustand der damaligen Straßen von Paris ausmalen zu können, braucht nur daran erinnert zu werden, daß man noch im 14. Jahrhundert Alles, was man wollte, zum Fenster hinausgießen und hinauswerfen konnte. Man hatte nur nöthig, „Kopf weg" zu rufen. Erst 1372 und in verschärfter Form 1395 wurde dieser Sitte entgegengetreten, während in Edinburg dieser idyllische Zustand bis zum Jahre 1750 fortbestand. Im Jahre 1609 wurde in Paris die Reinigung der ganzen Stadt auf öffentliche Kosten veranstaltet, während sie früher Sache der Privaten gewesen war. In Berlin wurden bis zum Jahre 1600 die Straßen überhaupt nicht gefegt; auch hier durften auf ihnen die Schweine herumlaufen, deren Ställe sich zum Theil auf den Straßen unter den Hausfenstern befanden. Erst im Jahre 1681 wurde das Halten von Schweinen auf den Straßen verboten.

* (Eine Erinnerung.) Dieser Tage starb die Wittwe Emanuel Cternyus geb. Gräfin Isabella de la Motte des Boulnois in Köpenick und wurde unter großer Theilnahme in der Familiengruft zur Ehrfurcht beigesetzt. Ihr Gatte war, wie der Pester Lloyd berichtet, einer der Helden und Märtyrer des Freiheitskampfes: er wurde an Stelle Ludwig Csernatoni's erschossen. Hajnau forderte nämlich den gefangenen Csernyus bei dessen erstem Verhör auf, seine Ident tät zu bekennen, „denn ich weiß," schrie ihn Hajnau an, „Sie sind Ludwig Csernatoni Esq, der blutpredigende Zeitungsschreiber." Csernyus bemühte sich, diese Meinung zu widerlegen und erklärte, er sei nicht Csernatoni „Aber ein Ungar sind Sie doch!" rief ihm Hajnau zu, worauf Csernyus antwortete: „Das bin ich, das leugne ich nicht!" „Dann an den Galgen mit ihm!" lautete das rasche Urtheil, und Csernyus wurde anstatt Csernatoni's hingerichtet. Seither hatte sich seine tiefbekümmerte Wittwe von der Welt zurückgezogen. Die Verewigte war eine Tante des weiland Grafen Julius Andrassy.

* (Knöpfe aus Kartoffeln.) Große Quantitäten von Knöpfen werden nach „Ackermanns Illustr. Wiener Gewerbe-Ztg." in Amerika in letzterer Zeit nur aus Kartoffeln erzeugt. Es ist nicht allgemein bekannt, daß, wenn die Substanz der gewöhnlichen Kartoffel mit gewissen Säuren behandelt wird, sie fast so hart wie Stein wird und dann in vielen Fällen an Stelle von Horn, Elfenbein und Bein verwendet werden kann. Diese Eigenschaft der Kartoffel macht sie besonders zur Knopffabrikation geeignet. Der Kartoffelknopf kann von anderen Knöpfen nur durch sorgfältige Untersuchung unterschieden werden, und zwar nur durch einen Sachverständigen, da diese Knöpfe je nach Verwendung entsprechend gefärbt werden und in ihrem Aeußern den Bein- oder Elfenbeinknöpfen vollkommen ähnlich sind. Die Billigkeit dieser Art Knöpfe dürfte denselben in Zukunft eine sehr bedeutende Verbreitung sichern.

Seidenstoffe (schwarze, weiße und farbige) **v. 95 Pfg.** bis 18.65 p. Met. — glatt, gestreift u. gemustert (ca. 380 versch. Qual. u. 2500 versch. Farben) — vers. roben- und stückweise porto- u. zollfrei das Fabrik-Depôt **G. Henneberg** (K. u. K. Hoflief.) **Zürich.** Muster umgehend. Doppeltes Briefporto nach der Schweiz.

Anzeigen.

Für diesen Theil übernimmt die Redaction dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.

Kirchen- und Familien-Nachrichten.

Dom. Beerdigt: den 1. August der einzige S. des Tischlers Elberg; der Postschaffner Merzdorf.

Stadt. Getauft: Hermann Hugo, S. des Barbierherrn Presch. — Getraut: der Bäcker G. A. Klöppel hier mit Frau P. W. geb. Meusel. — Beerdigt: den 29. Juli ein unehel. Zwillingspaar, T.; den 31. die jüngste T. des Fabrikarb. Neuthor; der Zimmermann Schade; den 1. August der jüngste S. des Geschirrführers Sengewald; den 2. der jüngste S. des Handarb. Däne; den 3. die jüngste T. des Maurers Herrmann.

Gottesackerkirche: Donnerstag, nachmittags 5 Uhr, Gottesdienst Past Werther.

Neumarkt. Getauft: August Franz, S. des Musikers Frömmig; Eduard Hermann Paul, S. des Fabrikarb. Hesse; Friedrich Otto, S. des Handarb. Rauschenbach; Hermann Gustav, ein unehel. S. — Beerdigt: der Böttchermstr. Meusel.

Altenburg. Getauft: Helene Marie, T. des Militäranwärters Lange.

Gottesdienst für die evangelischen Arbeiter aus Schlesien.

Mittwoch den 5. August, vormittags 9 Uhr, wird in der **Stadtkirche St. Maximi zu Merseburg** ein Gottesdienst und Communionfeier in **polnischer und deutscher** Sprache durch den Superintendenten **Böhmer** aus Goschütz, Kreis Wartenberg, gehalten werden. Alle schlesischen Arbeiter der Umgegend werden zur Theilnahme daran dringend eingeladen; alle Herrschaften und Arbeitgeber werden herzlich gebeten, ihren schlesischen Arbeitern den Besuch dieses Gottesdienstes zu ermöglichen.

Zurückgekehrt vom Grabe unseres unvergeßlichen Mannes, Vaters, Groß- und Schwiegervaters, des Postschaffners **Friedrich Merzdorf,** sagen wir allen Denen, welche den Sarg des Entschlafenen so reich mit Kränzen 2c. schmückten und demselben das letzte Geleite gaben, unsern herzlichsten Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Civilstandsregister d. Stadt Merseburg

vom 27. Juli bis 2. August 1891.

Eheschließungen: der Bäcker Gustav Adolph Klöppel mit Pauline Wilhelmine Meusel in Oepitz.

Geboren: dem Handarb. Lorenz ein S., Rosenthal 16; dem Mehlhändler Zieske ein S., Roßmarkt 10; dem Sattler Silber eine T., Hallesche Str. 9; dem Feuer-Societäts-Boten Schreiber eine T., Steinstr. 9; dem Bolgerber Dibowsky ein S., Hälterstr. 24; dem Maurer Köhn ein S., Gotthardtsstr. 8; dem Maurer Ulrich ein S., Halbmondstr. 1; dem Schlosser Beeck eine T., Il. Sixtistr. 20; dem Steinmetz Bielig ein S., Unteraltenburg 1; eine unehel. T.; dem Schriftsetzer Voigt eine T., Oberbreitestr. 14; dem Glasermstr. Voigt eine T., Dom 6; dem Kgl. Gen.-Com.-Sekr. Göring eine T., Lindenstr. 12.

Gestorben: der Handarb Nitzschke, 78 J., Hospital St. Sixti; eine unehel. T., 5 T.; des Fabrikarb. Neuthor T., 1 J., gr. Sixtistraße 18; eine unehel. T., 7 T.; des Handarb. Lorenz S., 2 To., Rosenthal 16; des Tischlermstrs. Elberg S., 2 J., Friedrichstraße 2; der Zimmermann Schade, 33 J., gr. Sixtistr. 5; des Geschirrführers Sengewald S., 2 M., Johannisstr. 10; der Postschaffner Merzdorf, 61 J., Hallesche Str. 6; des Fabrikarbeiters Däne S., 3 M., Sixtiberg 15; des Maurers Herrmann T., 1 J., Waggonstr. 3.

Amtliches.

Die **Baupolizei-Ordnung für das platte Land** des Regierungs Bezirks Merseburg bestimmt in dem unterm 25. Juli 1887 veränderten § 36, daß bei Neubauten von Gebäuden zur Bekleidung der Giebel Stroh, Holz und andere leicht brennbare Stoffe nicht verwendet werden dürfen, und daß bei Hauptreparaturen der Gebäude die an ihnen vorhandenen nicht feuersicheren Bekleidungen beseitigt werden sollen. Gegen diese Bestimmungen wird in neuerer Zeit mehrfach verstoßen, namentlich werden bei Neubauten von Scheunen, Schuppen und ähnlichen Gebäuden noch immer Brett-Umfassungen und -Giebel angebracht, ohne daß hierzu besondere Erlaubniß eingeholt ist.

Ich weise daher auf die obige Bestimmung mit dem Bemerken hin, daß jede Verletzung derselben durch Strafe der Bauherren und der Bauunternehmer geahndet und die Beseitigung der unzulässigen Anlage durch polizeiliches Zwangs-Verfahren herbeigeführt werden wird.

Die Herren Amtsvorsteher aber ersuche ich, jeden Verstoß gegen obige Verordnung zu bestrafen und bemerke dabei, daß, wo die Anwendung von Brett zur Bekleidung der Giebel und Umfassungen im gewerblichen oder sonstigen Interesse geboten sein sollte, in Gemäßheit des Schlußsatzes des oben erwähnten § 36 hierzu meine Erlaubniß einzuholen ist.

Merseburg, den 29. Juli 1891.

Der Königliche Landrath.
Weidlich.

Auction.

Mittwoch den 5. d. M., vormittags 9½ Uhr, versteigere ich im **Hotel zum halben Mond** hier freiwillig:

1 großen Posten Schnitt- und Wollwaaren.

Merseburg, den 3. August 1891.

Tauchnitz, Gerichtsvollzieher.

Der Regimentsstab, sowie die 4. und 5. Escadron rücken aus heutigen Tage zu den Herbstübungen aus und kehren am 25. September cr. zurück.

Die **Quartiergeber** fordern wir hierdurch auf, die **Quartiere, Ställe** und **Utensilien gehörig reinigen** und **ordnungsmäßig in Stand setzen** zu lassen.

Einige Tage vor dem Einrücken werden die Quartiere 2c. besichtigt. Diejenigen, welche hierbei als nicht gehörig in Stand gesetzt befunden werden, können **mit Einquartierung nicht wieder belegt werden.**

Merseburg, den 25. Juli 1891.

Die Einquartierungs-Deputation.

Auction
im städtischen Leihhause zu Merseburg
Sonnabend den 8. August cr.,
von 9 Uhr ab,
der nicht eingelösten Pfandstücke von **38401 bis 39200,** enthaltend Gold- und Silbersachen, Kleidungsstücke, Federbetten, Wäsche 2c.

Die etwaigen Ueberschüsse können binnen Jahresfrist in Empfang genommen werden.

Merseburg, den 8 Juli 1891.

Der Verwaltungsrath.
Zehender.

Ein schönes **Haus** in hiesiger Stadt, mit bequemer Thoreinfahrt, geräum. Kellern, großem Hof, Garten, Niederlagsraum u. sonstigem Zubehör, zu jedem Geschäft passend, ist günstig zu verkaufen. **C. Günther jun.,** Maurermstr., Preußerstraße Nr 8a.

Hausverkauf.
Ein Haus in ruhiger gesunder Lage mit schönem Garten zu verkaufen. Nachzuweisen in der Exped. d. Bl.

Ein Hausgrundstück
mit Hinterhaus, Hof und Hausplan ist für 6000 Thlr. bei geringer Anzahlung sofort zu verkaufen. Miethsertrag 361 Thlr.
C. Höfer, Roßmarkt 8.

Gebrauchte Waschmaschinen
stehen billig zu verkaufen
Gotthardtsstraße 18.

Ein altes, gut erhaltenes großes **Sopha** ist zu verkaufen
Neumarkt 6.

5—7000 Mk.
auf sich. Grundstücks-Hypoth. zu verleihen. Off. unter **H. 7000** an die Exped. d. Bl. erb.

3000 Mk.
per 1. August cr. zu 4—4½% auf sichere Hypothek auszuleihen.
Näheres in der Exped. d. Bl.

Eine gut erhaltene **Waschmaschine** ist umzugshalber billig zu verkaufen
Globiskauer Straße 8 I. r.

Eine Partie Packpapier
ist abzugeben **Oelgrube 5.**

Eine Parterre-Wohnung, 2 St., 2 K., K. u. Zubehör, ist zu vermiethen und 1. October zu beziehen **Globiskauer Straße 6.**

Größere Wohnung,
auf Wunsch mit Garten, in gesunder Lage, **sofort** zu beziehen. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Eine freundliche Stube sogleich oder später zu beziehen **Oberbreitestraße 9.**

Wohnung von 5 Stuben, 2 Kammern, Küche, Wasserleitung 2c. sofort zu vermiethen und zu beziehen **Dom 2.**

Die 2. Etage in meinem Hause **Gotthardtsstraße 22** ist zu vermiethen und am 1. October zu beziehen. **J. Hoffmann.**

Ein Logis zu vermiethen, 1. October zu beziehen. Zu erfragen beim Schuhmacher **Knabe,** Hintergasse 1, im Hofe 2 Tr.

Ein kleines Logis ist zu vermiethen und sofort oder 1. October zu beziehen **Neumarkt Nr. 30.**

Ein Logis im Vorder- u. ein kleineres Logis im Hinterhause sind zu vermiethen u. 1. Oct. zu beziehen **Neumarkt Nr. 10.**

Eine freundliche Wohnung ist zu vermiethen und zum 1. October zu beziehen **Dom, Brandausstraße 7.**

Frdl. Wohnung in der Altenburg zu vermiethen. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Freundliche Wohnung, 2 Stuben, K., K. nebst Zubehör (Preis 44 Thlr.), sofort zu beziehen **Schmalestraße 22.**

Freundliche Schlafstelle
offen **Burgstrasse 10.**

Eine **Schlafstelle** zu vermiethen **große Ritterstraße 9.**

Ein **möblirtes Zimmer** nebst Kammer ist zu vermiethen **Lindenstraße Nr. 13.**

Kräftigen Mittagstisch
empfiehlt **Restaurant z. alten Dessauer.**

Ein Laden
am Entenplan oder am Markt, eventuell in der Nähe des Marktes, wird zu miethen gesucht. Offerten unter **Q 100** erbeten an die Exped. d. Bl.

Von ruhigen Vetthern wird ein Logis, best. aus 2 Stuben, Kammer, Küche u. Zubeh. (m. Wasserleitung), f. 1. Oct. zu miethen gesucht. Offerten mit Preisangabe unter **B. C. 101** an die Exped. d. Bl. erbeten.

„Admiral Kornilloff" toastete der Präfekt von Cherbourg auf eine Vereinigung der französischen, griechischen und amerikanischen Nation; der Präfekt der Seestation, Admiral Lespès, verlas ein Telegramm, worin es hieß, das russische Volk und die russische Marine seien mit ihrem ganzen Herzen in Cherbourg. Auch die Arbeiterbevölkerung von Cherbourg hatte am Sonntag Abend zu Ehren der Mannschaften der russisch-griechischen Schiffe einen Putsch veranstaltet, wobei enthusiastische Kundgebungen stattfanden. — Bezeichnend für die Bedeutung, welche die Franzosen dem Besuch ihrer Flotte in Rußland beilegen, ist ein Trinkspruch, den der Kommandant des 17. Armeecorps, General Warmet, gelegentlich der Eröffnung der Eisenbahn von Gourdon nach Cahors ausgebracht hat. Einem Wolff'schen Telegramm zufolge sagte er bei dieser Gelegenheit: Die schönste, der Wiederaufrichtung der Armee erwiesene Ehrenbezeugung sei der Empfang, dessen Gegenstand die französische Flotte in Kronstadt gewesen, und welcher als Beweis der Achtung Europas ein so lebhaftes Echo in den Herzen der Franzosen gefunden habe. Deshalb (?) habe England auf der Rückkehr der Flotte von der glänzenden Ovation in Rußland die Ehre eines ähnlichen Besuches gewünscht und bereite für denselben einen Empfang vor, welcher mit dem in Kronstadt rivalisiren solle. Mit gerechtem Stolze dürfe Frankreich wahrnehmen, daß es den ihm gebührenden Rang wieder erlangt habe.

Zwischen Frankreich und **Madagaskar** ist ein Conflikt ausgebrochen. Die Regierung von Madagaskar verweigert nämlich die Bewilligung des Exequatur denjenigen Consuln, welche dieselbe durch die Vermittlung Frankreichs nachsuchen. Hierzu meldet der „Temps" aus Tananariva, die englische Regierung habe ihre Vertreter angewiesen, der Convention zwischen Frankreich und Madagaskar entsprechend, mit den dortigen Landesbehörden fortan nur durch Vermittelung des französischen Residenten zu verkehren. Der „Temps" hofft, daß diese Verfügung genügen würde, um den Widerstand der Königin gegen die Einhaltung der Convention zu brechen und die gegen Frankreich gerichteten Intriguen zu beenden.

Deutschland.

Berlin, 4. August. Aus zuverlässigster Quelle wird mitgetheilt, daß Prinz Albrecht nicht der Jubiläumsfeier des 1. Leib-Husaren-Regiments Nr. 1 beiwohnen wird. Die Meldung einer Berliner Correspondenz, daß er bei der Feier den Kaiser vertreten werde, ist also nicht richtig. Dieselbe Correspondenz wußte zu melden, daß Prinz Albrecht als General-Inspecteur der 1. Armee-Inspection den Kavallerie-Manövern bei Bromberg beiwohnen werde. Auch diese Meldung ist nach obiger Quelle unbegründet. Drittens bestätigt es sich ebenfalls nicht, daß der Prinz den Kaiser zu den Manövern nach Bayern begleiten wird. — Prinz Alexander von Preußen ist von seinen Sommerreisen hierher zurückgekehrt und hat für die nächste Zeit wieder in der Umgegend von Potsdam Aufenthalt genommen. — Prinz Georg weilt seit kurzem in Bad Ems.

— (Die engere Wahl im Wahlkreise Tilsit-Niederung) zwischen dem freisinnigen Candidaten von Reibnitz und dem Candidaten der Konservativen ist auf Freitag den 7. d. M. anberaumt worden.

— (Die Nachricht von einer Verstimmung) zwischen den Höfen von Berlin und Koburg wird in der amtlichen „Koburger Zeitung" für eine tendenziöse Unwahrheit erklärt. Die Nachricht entstammte bekanntlich der „Rheinisch-Westfälischen Zeitung", die sie noch vor kurzem allen Dementis gegenüber aufrecht erhielt.

— (Ueber die Verhandlungen bezüglich der Militärgerichtsreform) erfahren die Münchener „Neuest. Nachr.", daß das zwischen den Einzelstaaten getroffene Ergebniß kein erfreuliches sei. Man bestehe in Berlin auf Abänderungen grundlegender Institutionen, welche einen bedauerlichen Rückschritt für Bayern bedeuten würden. Noch dieses Jahr werde der Reform-Entwurf den General-Commandos vorgelegt. — Diese Nachricht steht in direktem Widerspruch zu den von uns erwähnten Mittheilungen des „Fränk. Kurier", die gerade umgekehrt wissen wollten, daß die preußische Regierung der bayerischen Zugeständnisse in der Frage der Militärgerichtsbarkeit gemacht habe.

— (Colonialpolitik.) Ueber einen Aufstand in Deutsch-Ostafrika wird dem „Berl. Tagebl." aus Tabora berichtet. Darnach übergab Lieutenant Sigl die Station Tabora auf 14 Tage dem Wali von Tabora und marschirte mit der halben Besatzung nach Urambo, um dort einen Aufstand niederzuschlagen. Einer der einflußreichsten und ältesten Großen des Uniamwesigebietes, Bwana Sulive, will sich dem jugendlichen, von Emin Pascha eingesetzten Sultan von Urambo nicht unterwerfen. In Ugogo, Usukuma und Uniamwesi herrscht eine pestartige Seuche, an welcher täglich hunderte von Rindern, Schafen, Ziegen und Hühnern sterben.

Provinz und Umgegend.

† Wie aus Naumburg berichtet wird, reiste Excellenz von Goßler, der neue Oberpräsident von Westpreußen, am Sonnabend mit Familie in sein neues Heim nach Danzig ab.

† In der Nacht zum Sonnabend, kurz nach 12 Uhr, brach in den Hintergebäuden des Grundstückes Gr. Steinstraße 30 zu Halle, dem Kaufm. Peril gehörig, ein Brand aus, der mit großer Schnelligkeit um sich griff und bald einen solchen Umfang annahm, daß das Feuer zu den intensivsten zu zählen ist, die in den letzten Jahren die Stadt heimgesucht haben. Augenzeugen befürchteten nach der raschen Ausbreitung des Feuers, daß ein größeres Petroleumlager oder dergleichen in Brand gerathen wäre. Die städtische Feuerwehr erschien nicht so zeitig an der Brandstätte, wie angesichts der Bedeutung des Brandes wünschenswerth gewesen wäre. Obwohl bei dem großem Umfange, den der Brand bereits angenommen hatte, an Löschen desselben kaum zu denken war, griff die Feuerwehr zunächst den Feuerherd selbst an. Ob dies technisch richtig war, lassen wir dahingestellt, befremden muß es aber, daß erst Bürger nach Feuerwehrmännern laufen mußten, um stark bedrohte Nachbargebäude, auf deren zum Theil aus Pappdage bestehenden Dächern sich eine dicke Schicht brennender Lohe angesammelt hatte, durch Bespritzen zu sichern. Freilich konnten nicht sofort, da es an Wechfackeln zur Erleuchtung der Straße fehlte, die Hydranten aufgefunden werden, weiter bot die Oeffnung eines Hydranten Schwierigkeiten und schließlich erwies sich der vorhandene Schlauch als zu kurz. Die Freiwillige Feuerwehr erschien auf der Brandstelle, als die Hauptgefahr vorüber war. Die betr. Gebäude sind bis auf die massiven Umfassungswände niedergebrannt; die Dächer sind vollständig eingestürzt. Menschen sind glücklicher Weise bei dem Brande nicht zu Schaden gekommen. In den Stallungen untergebrachte Pferde konnten gerettet werden, dagegen sind etwa 100 Gänse in den Flammen umgekommen. Der entstandene Schaden ist erheblich, besonders hart betrifft er die Genossenschaft der Vereinigten Dienstmänner, die in dem Grundstücke ihre Geräthe aufbewahrte, die von den Flammen vernichtet worden sind. Da die Ueberführung der Geräthe in dieses Grundstück erst vor kurzem erfolgt ist, war die Versicherung derselben noch nicht bewirkt.

† Am Sonnabend Nachmittag entwichen von der Außenarbeit bei Roitzsch die Halleschen Strafgefangenen Gustav Trebesius aus Giebichenstein und Karl Trautmann.

† Bei einem am 31. Juli die Prettiner Gegend heimsuchenden Gewitter fuhr ein Blitz nach einer Mittheilung der Hall. Ztg. auf der Flur Kähnitzsch in die Nähe eines Schobers, betäubte 2 Knechte und einen Knaben, welche nach längerer Zeit wieder zu sich kamen. Der Schober aber brannte nieder. Dasselbe Gewitter brachte über einen großen Theil der Prettiner, Kähnitzscher, Axiener, Hohndorfer und Plossiger Fluren einen auf manchen Stellen über die Hälfte der Ernte vernichtenden Hagel.

† Aus Erfurt, 3. August, schreibt man der S.-Ztg.: Große Freude herrscht hier in den betheiligten Kreisen. Durch besondere Boten wurden heute die am Sonnabend Seitens der königl. Gewehrfabrik entlassenen bezw. beurlaubten Arbeiter, 200, wieder in ihr Arbeitsverhältniß zurückberufen, nachdem dem Vernehmen nach gestern dahingehende Weisung von Berlin aus eingegangen war. Die unerwartete Aenderung dürfte auf die Seitens der allen Arbeiter an den Kaiser gerichtete, natürlich auf dem Instanzenwege eingegebene und von der Direction der Gewehrfabrik befürwortete Petition zurückzuführen sein. Bis auf Weiteres sollen täglich 50 Gewehre fertig gestellt werden. Nicht nur in den Kreisen der betreffenden Arbeiter selbst, sondern auch in denen der Anwohner der Gewehrfabrik, welche erstere mehr oder weniger von dem Betrieb der letzteren abhängig sind, hat man mit Freuden von der neuen Maßnahme Kenntniß genommen.

† Der „Zonentarif", Organ des Vereins zur Föderung von Tarifreformen, bringt in seinem „Beschwerdebuche" folgende Mittheilung: „Zu der „jämmerlichen Beleuchtung der Personenwagen" möchte ich besonders auf eine Linie aufmerksam machen: Weimar-Gera. Was dort dem Publikum geboten wird, ist unerhört. Abgesehen davon, daß in den Wagen Talglichter brennen, ist die Vertheilung der Lichter nur eine so spärliche, daß man thatsächlich sein Gegenüber nicht erkennen kann".

† Die wackere Heldenthat eines Knaben, des 9jährigen Sohnes des Gerichtssecretärs Hurz aus Sangerhausen, welcher gegenwärtig besuchsweise in Hettstedt weilt, verdient öffentlich anerkannt zu werden. Am Dienstag Abend gewahrte der Knabe, daß seine Cousine, die 6jährige ebenfalls in Hettstedt zu Besuch weilende Tochter des Bäckermeisters Hurz aus Wegeleben, in den über 3 Fuß tiefen Mühlgraben kopfüber stürzte und verschwand. Mit einer seltenen Geistesgegenwart sprang der junge Held kurz entschlossen vom Ufer aus seiner Cousine nach, welche inzwischen von dem reißenden Wasser etwa 10 Meter fortgetrieben war und nur mit dem Hinterkopfe an der Wasseroberfläche sichtbar wurde, ergriff sie an den Haaren und ward auf diese Weise der kühne Retter seiner Cousine.

† In Pößneck wurde in einer Fabrik ein lebender Skorpion gefunden. Wahrscheinlich ist das Thier durch überseeische Wolle mit eingeschleppt worden.

† Wie eine aus Wiesbaden am Montag in Gotha eingetroffene Drahtnachricht meldet, hat die Gothaer „Liedertafel", welche in Stärke von etwa 60 Mann dorthin abgereist ist, am Sonntag gelegentlich des internationalen Gesangswettstreites sich den dritten Preis erfungen. Derselbe besteht nach der S.-Ztg. aus einer silbervergoldeten Medaille und 250 Mk. Leiter der „Liedertafel" ist Herr Musikdirector Rabich.

† In Leipzig bildete sich ein Ausschuß zur Hebung des Fremdenbesuches dort. U. a. gehören dem Ausschuß Theaterdirector Staegemann und der Betriebs-Director des Krystall-Palastes, Meßner, an.

† Ein verheerender Brand hat am Mittwoch die Kaserne B auf der Festung Königstein in Asche gelegt. Der Felsen war von dichtem Nebel umwallt, so daß die am Fuße des Königsteins liegenden Ortschaften keine Ahnung von den Vorgängen in der Höhe hatten. Das Feuer brach im Dachgeschoß aus und wurde zuerst von dem Posten der Hauptwache bemerkt. Man eilte an die Brandstelle, konnte aber die Dachräume nicht mehr betreten und mußte sich bei dem schnellen Umsichgreifen des Brandes darauf beschränken, die Familien des in der Kaserne wohnenden Oberstlieutenants Egidy und des Stabsarztes Dr. Bech zu retten. Hierbei erlitt ein Soldat, der den kleinen Sohn des Stabsarztes rettete, schwere Verletzungen. Die anderen Gebäude der Festung wurden vom Feuer nicht ergriffen, da völlige Windstille herrschte.

Localnachrichten.

Merseburg, den 5. August 1891.

** Der königl. Regierungs-Präsident hierselbst erläßt unterm 22. Juli eine Erklärung, die in jüngster Zeit in verschiedenen Zeitungen enthaltene Mittheilung, daß nach einer Anordnung der königl. Regierung in Merseburg Dörfer, die über 1000 Einwohner zählen, eine eigene Feuerwehr besitzen müßten, daß die betreffenden Mannschaften stundenweise Vergütung erhielten und daß die Regierung wie auch die Land-Feuersozietät entsprechende Beihilfe gewähre, entbehre jeder thatsächlichen Unterlage. Die Feuerpolizei- und Feuerlösch-Ordnung für das platte Land des Regierungsbezirks vom 30. Novbr. 1871, bezw. die Polizei-Verordnung über die Einrichtung disciplinirter Feuerwehren vom 21. März 1876 sei vielmehr in den obengedachten Beziehungen nicht abgeändert worden.

** (Tivoli-Theater.) Wir machen nochmals auf das heute Abend stattfindende Gastspiel des Frl. Thessa Klinkhammer aufmerksam, da nur noch dieses eine Auftreten möglich ist, indem Frl. Klinkhammer bereits vom 10. d. M. ab in ein Engagement am Berliner Wallner-Theater eintritt. Die Rolle der „Elfriede", welche Frl. Klinkhammer heute in dem Lustspiel „Aschenbrödel" übernommen hat, ist unbedingt die beste Leistung dieser Künstlerin und sollte Niemand versäumen, dieselbe heute Abend zu bewundern.

** Der deutsche Verein zum Schutze der Vogelwelt hat eine große Bildertafel der wichtigsten deutschen Kleinvögel herausgegeben und beabsichtigt, dieselbe den Volksschulen im ganzen Reich zugehen zu lassen, um dadurch das Interesse der Schuljugend für die gefiederte Welt zu heben und auf diesem Wege zum Schutze der Vögel beizutragen.

** Rekruten, die seit ihrer Stellung eine andere Wohnung bezogen haben, ohne diesen Wohnungswechsel beim Bezirksfeldwebel zu melden, und die infolgedessen bei ihrer Beorderung nicht sofort aufzufinden waren, wurden bisher mit Geldstrafen belegt. Neuerdings werden indessen wegen derartiger Unterlassungen laut der „Köln. Ztg." von den Bezirkscommandos Arreststrafen verhängt.

** Eine von der General-Lotterie-Direction ausgehende Berichtigung verschiedener Mittheilungen, welche aus einer vielfach noch als offiziös betrachteten Berliner Correspondenz stammten und in den letzten Tagen die Runde durch viele Blätter machten, eröffnet die nicht sehr erfreuliche Aussicht, daß eine Vermehrung der preußischen Lotterieloose noch über die im Abgeordnetenhause von den Befürwortern einer möglichsten Ausdehnung des Lotteriespiels genannte Zahl hinaus eintreten kann. Es ist nämlich, wie die Berichtigung sagt, „unter vorsichtigster Beachtung

aus der Eventualität des Verbots des Privathandels zu erwartenden Zurückströmens von Loosen in die Staatskollekten festgestellt worden, daß das Bedürfniß der Vermehrung weit über die bei den Erörterungen in der Budgetcommission des Abgeordnetenhauses veranschlagte Ziffer hinausgeht". Welche Sicherheit die durch die Lotterie-Einnehmer vorgenommene Ermittelung dieses „Bedürfnisses" besitzt, kann man nicht beurtheilen, da die General-Lotterie-Direction über die Art der Entwickelung nichts mittheilt. Dagegen erhält man die Versicherung, daß die als Lotterie-Einnehmer zuzulassenden pensionirten Offiziere durchaus nicht geschäftskundig seien, da sie eine „informatorische Beschäftigung in einer Staatskollekte" nachweisen müssen, wenn sie eine Einnehmerstelle erhalten wollen und endlich die Erklärung, daß auch in Zukunft in jedem Etatsjahre nur zwei Lotterien mit je vier Ziehungen stattfinden sollen und die in dem laufenden Kalenderjahre vorgesehene Aenderung der Ziehungstermine nur bezweckt, durch eine Verlegung derselben die Zeit des Hochsommers von den mit der Schlußziehung verbundenen Beschwerlichkeiten frei zu halten.

** Wie uns von den Angehörigen des an Geistesstörung erkrankten Maurers B. hier mitgetheilt wird, hat die Ueberführung desselben nach dem städtischen Krankenhause erst am Montag Nachmittag mittelst Wagen stattgefunden. Daß B. am Sonntag Nachmittag bereits in krankhaftem Zustande auf der Straße Aufsehen erregte, wird uns von derselben Seite als unrichtig bezeichnet und behauptet, daß der erste Anfall in der Nacht zum Montag eintrat, dem schon am Morgen ein zweiter folgte. Durch ausreichende Bewachung des Kranken wurde jedes Aufsehen vermieden.

Aus den Kreisen Mersebnrg und Querfurt.

§ Beim Einsammeln von Wasserrosen in einem durch Hochwasser gebildeten Sumpfe zwischen Schkopau und Ammendorf fand am Sonntag Nachmittag der Arbeiter Geßner aus Ammendorf seinen Tod. Derselbe ist wahrscheinlich in eine tiefere Stelle gerathen und war unter der Oberfläche verschwunden, ehe ihm zwei in der Nähe befindliche Genossen zu Hilfe eilen konnten. Der Ertrunkene hinterläßt Frau und Kinder. Der Leichnam wurde bald ans Land gebracht.

§ Der landwirthschaftliche Verein Querfurt hält am Freitag den 7. August cr., Nachmittag 3 Uhr, in Niederschmon eine Schau der auf Station Niederschmon gedeckten Stuten ab. An die bestbefundenen Zuchtthiere werden Prämien ertheilt. Gleichzeitig hält der Verein im Niederschmoner Gasthofe eine Versammlung ab, an die sich die Prämirung der Zuchtstuten anschließt.

Vermischtes.

* (Entgleisung.) Aus Breslau wird vom Montag telegraphirt: Auf der Strecke Breslau-Königszelt ist ein Zug entgleist. Bis 12 Uhr mittags waren nähere Angaben noch nicht eingetroffen.

* (Feuersbrunst.) Nach einer Meldung aus Rathenow vom Montag Abend 6 Uhr wurde das dortige große, noch unter Friedrich dem Großen erbaute Proviantmagazin von einem Blitzstrahl getroffen und steht in hellen Flammen.

* (Eine Granate explodirt.) Auf dem Artillerie-Schießplatz bei Jüterbogk ist am Freitag durch eine krepirte Granate ein gräßliches Unglück angerichtet worden. Die Perleberger Abtheilung des 3. Feld-Art.-Regts., welche dort in einer Wellblech-Baracke untergebracht war, sollte nach beendeter Schießübung in ihre Garnison abrücken. Am Abend vorher hatten auf dem Schießplatz ein Unteroffizier, ein Gefreiter und ein Gemeiner eine Granate, einen sog. Blindgänger, gefunden und das Geschoß, entgegen der ausdrücklichen Instruction, mit in die Baracke genommen. Abends in der elften Stunde machten sich die Soldaten mit diesem Geschoß zu schaffen, welches plötzlich explodirte, in der Baracke große Verwüstungen anrichtete und außerdem zwei Leute schwer und einen leicht verletzte. Einer der Schwerverletzten verstarb bereits am Sonnabend.

* (Ueberfall.) Am Freitag Abend griffen 50 italienische Arbeiter der Nordwestbahn-Gesellschaft in Way, im Staate Virginia, ein alleinstehendes Haus an, ermordeten die Frau und die Kinder des Besitzers, plünderten alles und brannten die ganze Besitzung nieder. Die italienischen Arbeiter waren von dem Gegner jenes Besitzers gedungen und vorher betrunken gemacht worden. Die Bewohner der ganzen Umgegend sind zusammengetreten, um die Italiener zu lynchen. Man befürchtet große Unruhen.

* (Der Räuberhauptmann Athanas) bereitet, wie man aus Pera schreibt, der ottomanischen Polizei ein Fiasko nach dem andern. Der Gendarmerieoberst Tewfik Bey, der ihn bei Izmidt cerniren sollte, ist von dort mit leerer Hand zurückgekehrt. Auch wurde der Commis der Volta'schen Papierfabrik, welcher beim Ueberfall von Tschertekköi mitgewirkt haben sollte, als unschuldig in Freiheit gesetzt. Alle Verhaftungen, die man aufs Geradewohl vorgenommen hat, erwiesen sich als Irrthümer und Athanas ist und bleibt dem Grand-Zaptieh zum Trotz auf freiem Fuße.

* (Durch die Brutalitäten eines Schwimmlehrers verunglückte) am Freitag Nachm. beim Baden der Ulan Seifert von der 4. Schwadron des 2. Garde-Ulanen-Regiments in Moabit. Ein Augenzeuge schildert den Vorfall wie folgt: Seifert sollte die Schwimmanstalt, um welche sich auf der Außenseite eine Balustrade befindet, die dem Schwimmlehrer als Aufenthaltsort dient, an drei Seiten durchschwimmen. Der Gefreite Dehn fungirte als Schwimmlehrer und hatte Seifert an der sog. Angel. Als der Schwimmer das Ziel fast erreicht hatte, klammerte er sich an einen dort eingerammten Pfahl fest und gab daher Zeichen, daß er der Erschöpfung nicht weiterschwimmen könne. Dehn war hierüber sichtlich empört, nahm die Angel und schlug damit auf die Hände des sich festhaltenden Soldaten ein. Hierbei löste sich die Leine von der Stange, Seifert ließ vor Schmerz die Hände los und versank dann lautlos in den Fluthen. Richtig ist nun, daß Dehn mit vollem Zeuge sofort dem Untergangenen nachsprang, doch konnte er ihn nicht mehr erreichen. Ein Offizier zog nunmehr die dort angebrachte Alarmglocke, auf welches Zeichen sich sämmtliche Schwimmer in das Wasser stürzten und dasselbe absuchten. Die Leiche wurde erst nach etwa 30 Minuten gefunden, sie hatte sich unter einem Brett, welches die Badeanstalt abschließt, festgesetzt. Dehn wurde in Untersuchungshaft abgeführt.

* (Mit brennenden Kleidern) und laute Schmerzensrufe ausstoßend lief am Sonnabend ein 15jähriger Bursche auf einer Wiese bei Rixdorf umher. In der Nähe beschäftigte Feldarbeiter eilten dem Bedauernswerthen zur Hilfe und rissen ihm das brennende Zeug vom Leibe. Es zeigte sich, daß der Bursche, der Sohn eines zu Rixdorf wohnenden Maurers, so erhebliche Brandwunden erhalten hatte, daß ärztlicher Hilfe in Anspruch genommen werden mußte. Der Verunglückte gab an, daß er Rauchstudien gemacht hatte. Bei Annäherung eines ihm bekannten Mannes hatte er den brennenden Cigarrenstummel in die Westentasche gesteckt und dadurch waren seine Kleider in Brand gerathen.

* (Vom Dampfschiff überrannt.) Sonntag Abend 10 Uhr brachte der Dampfer „Concordia", von Stade kommend, vor Ponton in Neumühlen in Hamburg ein mit Damen und Herren besetztes Segelboot durch Umrennen zum Kentern. Sämmtliche Insassen des Bootes stürzten ins Wasser; drei Damen und ein Herr sind sofort ertrunken. Eine Dame erreichte schwimmend unter dem Rufe: Mein Mann! Mein Mann! glücklich das Ufer.

* (Durch die Explosion eines Dampffasses) in der Stärkefabrik zu Neufahrwasser wurde am Sonnabend der Director und zwei Arbeiter schwer verletzt.

* (Ein Familiendrama) spielte sich, wie der „Köln. Ztg." aus Gent geschrieben wird, dieser Tage in Gyseghem, einem zwischen Dendermonde und Alost gelegenen Dorfe, ab. Die 49 Jahre alte Wittwe Van Hanwermeiren, Besitzerin eines der bedeutendsten Bauernhöfe der Gegend, hatte die Absicht, sich mit einem Einwohner des Dorfes wieder zu verheirathen, weshalb zwischen ihr und ihren Söhnen schon mehrfach heftige Auftritte entstanden waren. Am vorigen Dienstag sollte die Heirath stattfinden, obgleich noch zwei Tage vorher die Söhne der Braut ihren zukünftigen Stiefvater als einen „Eindringling" aus dem Hause gejagt hatten. Am Vormittage des festgesetzten Hochzeitstages erschien einer der Söhne auf dem Standesamte und gab die Erklärung ab, daß seine Mutter morgens in ihrem Bette als Leiche aufgefunden worden sei. Der Gemeindeschreiber weigerte sich jedoch, ohne ärztliche Bescheinigung die Todesurkunde aufzunehmen, worauf der junge Mann sich sofort mit einem Arzt nach dem Sterbehause begab. Da in dem Gesichte der Leiche Spuren von Gewaltthätigkeiten sich zeigten, verweigerte der Arzt die Ausstellung des Todtenscheins. Im ganzen Dorfe aber lief sofort das Gerücht um, daß die Wittwe Van Hanwermeiren von ihren Söhnen ermordet worden sei. Der Bürgermeister benachrichtigte die Staatsanwaltschaft in Dendermonde und am Mittwoch fand eine gerichtliche Leichenschau statt. Das Gesicht der Todten war entsetzlich angeschwollen und blauschwarz, die Nase platt gehauen, die Kiefer zerschmettert. Diese und andere Spuren zeigten, daß die Unglückliche einen verzweifelten Kampf bestanden hatte. Allem Anschein nach haben die Mörder ihr Opfer zuerst unter einem Kopfkissen zu ersticken versucht, und als ihnen dies nicht gelang, die wehrlose Frau erschlagen. Drei Söhne der Ermordeten von bezw. 18, 16 und 14 Jahren sowie die 19jährige Dienstmagd des Hauses sind verhaftet worden, leugnen aber jede Theilnahme an dem Morde.

* (Kaukasische Räuber.) Die Räuberromantik stirbt in Kaukasien noch nicht aus. In einem Dorfe erschienen 18 Reiter in der Uniform der Landwache, geführt von einem Offizier, vor dem Dorfältesten und forderten diesen auf, ihnen das Haus des nächsten Ansiedlers wegen der bevorstehenden Ankunft des Gouverneurs zu zeigen. Der Dorfälteste erfüllte eifrig den Befehl. Vor dem Hause des Ansiedlers angelangt, riefen die Räuber denselben heraus und banden ihn und den Dorfältesten. Darauf plünderten sie das Haus. Ein Mann, der entfliehen wollte, wurde niedergeschossen. Als dieses Geschäft beendet war, fielen sie auf einer kleinen Eisenbahnstation ein und beraubten die beiden anwesenden Beamten. Der Vorsteher der Station klagte, daß er seine Uhr nicht entbehren könne. Die Räuber ließen sich überzeugen und gaben die Uhr zurück, jedoch ohne Kette.

* (Im Bärenzwinger.) Eine ungeheuer aufregende Scene spielte sich Mitte v. M. im Thiergarten des Lincoln-Parks zu Chicago ab. Wie man der Frkf. Ztg. schreibt, hatte sich eine fremde, aus Minneapolis kommende Familie vor dem Zwinger der braunen Bären postirt und der Vater hob ein kleines Mädchen von etwa drei Jahren über die Brüstung der Umzäunung hinaus, damit es die Thiere in der Tiefe besser beobachten könne. Plötzlich zerriß das Kleid des Kindes und das letztere fiel aus den Händen des Vaters in den fünfzehn Fuß tiefen Käfig hinab, glücklicherweise auf den Rücken eines der Bestien, die erschrocken zur Seite sprang, sodaß das Kind unbeschädigt auf den festigen Grund hinabrollte. Ein Schrei des Entsetzens rang sich aus der Mitte der Zuschauer, um sogleich dem tiefsten Schweigen Platz zu machen, denn schon fesselte ein neuer Vorgang die Sinne. Mit einem einzigen Satze hatte der Vater des Kindes sich über die Brüstung geschwungen und sprang ohne Besinnen in den Käfig hinab — im nächsten Moment hatte er das Kind vom Boden aufgerafft und war, das letztere auf dem Arme, in der Rechten als einzige Waffe einen Spazierstock, in eine Ecke geflüchtet. Nun brach draußen unter den Zuschauern und Beamten die wildeste Aufregung los und wie gewöhnlich vergingen in der allgemeinen Verwirrung lange bange Minuten, ehe etwas zur Rettung der Gefangenen unternommen wurde. Der Wärter war nach dem 10 Minuten weit entfernten Direktionsgebäude gelaufen, um eine Schußwaffe zu holen, das Publikum umkreiste heulend den Käfig und suchte die Thiere, hier ausgewachsene Bären, durch das Werfen von Steinen einzuschüchtern. Einer der Bären näherte sich dem Gefangenen bis auf zwei Schritte und erhob sich brummend — da traf ihn ein wohlgezielter Steinwurf auf die Schnauze, sodaß er erschrocken zurückprallte. Allein auf die Dauer hätte diese Art der Vertheidigung kaum einen Erfolg gehabt, denn nun kamen auch die anderen inzwischen dreister gewordenen Bestien brummend näher. In diesem Augenblicke erblickte der bedrängte Mann auf dem Boden eine mit einem Haken versehene Stange, die von außen nicht zu erlangen war; diese ergriff er, schlug den Haken in die Kleider des Kindes und reichte das Ende der Stange den hundert Händen, die sich ihm hoch oben entgegenstreckten. Während das Kind losgehakt und die Stange aufs neue gesenkt wurde, entstand im Käfig ein wilder Kampf. Der Verunglückte war auf ein Felsstück geklettert und hielt mit dem Muthe des Verzweifelten die Bären von sich ab, die, nunmehr in höchster Wuth, ihm buchstäblich die Kleider vom Leibe rissen. Endlich aber gelang es ihm, das Ende der Stange zu erfassen und sich emporziehen zu lassen. Als der Wärter mit seiner Flinte eintraf, waren Vater und Kind bereits in Sicherheit.

* (Ein Stock als Reliquie.) Trier verehrt seinen „Heiligen Rock", Rußland demnächst einen Stock, und zwar denjenigen des Prinzen Georg von Griechenland, mit welchem dieser bei dem Attentate in Otsu den japanischen Polizisten niederschlug, um so das Leben seines Verwandten und Freundes, des russischen Thronfolgers zu retten. Gleich bei der Rückkehr nach dem Hafen von Kobe, wo der Prinz von den Offizieren und Mannschaften des dort vor Anker liegenden russischen Geschwaders mit großen Ovationen empfangen und am Bord des russischen Admiralschiffes im Triumph umhergetragen wurde, erbaten sich, wie der Prinz einem amerikanischen Journalisten selbst erzählt hat, die Offiziere das Werkzeug der rettenden That, den Stock, um ihn vergolden zu lassen und so zur bleibenden Erinnerung dem Petersburger Museum zu schenken. Von diesem Stock war vor einiger Zeit geschrieben worden, daß ihn sein Träger sich selbst aus dem Walde von Boros geschnitten, und gegen den Willen seines Vaters, der ihn für allzu salonwidrig gehalten, auf die Reise mitgenommen hätte. Dies beruht nach einer Berichtigung aus dem Munde des Prinzen insofern auf einem Irrthum, als Prinz Georg den Schlag nicht mit seinem gewöhnlichen Spazierstock ausführte, sondern mit einem japanischen Bambus, den er gerade am Morgen des verhängnißvollen Tages sich gekauft. Dieser Bambus nun soll demnächst den historischen Petersburger Museen als Reliquie einverleibt werden.

* (Der deutsche Reise-Onkel.) In Deutschland giebt es nach den Berechnungen des jüngst bei Karl Manz in Hannover erschienenen „Internationalen Handbuchs für den reisenden Kaufmann" annähernd 50000 angestellte Geschäftsreisende — abgesehen von der großen Zahl reisender selbstständiger Chefs. Welchen Faktor im volkswirthschaftlichen Leben diese Armee von Geschäftsreisenden darstellt, ergiebt sich aus folgender Berechnung: Nimmt man, unter Vermittelung der höchsten und der niedrigsten Spesensätze und unter Berücksichtigung der Thatsache, daß die Reisenden nicht ununterbrochen unterwegs sind, den bescheidenen Satz von 12 Mark für den Tag und Reisenden als Anhaltspunkt an, so verbrauchen 50000 deutsche Geschäftsreisende in einem Jahre auf der Reise 219 Millionen Mark oder annähernd eine Viertel-Milliarde das Jahr.

Militärisches.

*, Deutschland. Die Revision des Reglements für die Infanterie ist nach dem „Berl. Tgbl." nunmehr beendet und dürfte in Kürze zur Ausgabe gelangen. Das gegenwärtige Reglement datirt vom 1. September 1888. Nach Ablauf zweier Versuchsjahre hatten, der Bestimmung gemäß, die Truppen über etwaige Abänderungen zu berichten; jedoch machte die Einführung des rauchschwachen Pulvers bereits 1889 einen Neudruck nothwendig. Nach den Herbstübungen von 1890 liefen die Gutachten der Truppentheile im Kriegsministerium ein, von denen man hörte, daß sie im Allgemeinen den Hauptgrundsätzen des Reglements von 1888/89 zustimmten. Die endgiltige Abfassung ist unter Leitung des Generals Vogel v. Falckenstein aus dem Kriegsministerium erfolgt, und die Hauptänderungen sollen sich auf den ersten Theil, den formalen, beziehen; der zweite soll dagegen ziemlich unverändert in den Grundsätzen geblieben sein, und damit wäre also die Reglementarisirung des Angriffsverfahrens endgiltig verworfen.

Unterrichtswesen.

. . . . Wir glauben eine Pflicht gegen unsere Leser zu erfüllen, wenn wir ihnen einiges aus den vor uns liegenden Satzungen der Casseler Postfachschule mittheilen. Sie zählt 200 Schüler, welche von 10 Lehrern unterrichtet werden. Das Ziel der Anstalt ist, Schüler im Alter von 14—22 Jahren, auch solche mit gewöhnlicher Volksschulbildung für die mittlere Postcarriere vorzubereiten und ihnen ein gediegenes Wissen für den Beruf und für's Leben mitzugeben, das sie befähigt, sicher auf der eingeschlagenen Laufbahn fortzuschreiten. Die mittlere Postlaufbahn eignet sich besonders für junge Leute aus dem Mittelstande, die sie schnell zu einem gesicherten Einkommen führt — denn kurz nach ihrem Eintritt in den Kaiserlichen Postdienst erhalten sie schon ein monatliches Anfangsgehalt von etwa 60 Mk., rücken nach 4 Jahren zu Postassistenten auf und gelangen später zu Sellungen als Oberpostassistenten und Verwaltern von Postämtern 3. Klasse. Erwähnt sei noch, daß die Casseler Postfachschule seit ihrem Bestehen sehr günstige Erfolge erzielt hat — jedesmal haben alle in die Prüfung gelandten Zöglinge dieselbe bestanden. Jedenfalls für den Leiter und die Lehrkräfte der Casseler Postfachschule ein gutes Zeugniß.

Börsen-Berichte.

Halle, 4. August 1891.

Preise mit Ausschluß der Markergebühr für 1000 kg netto. Weizen, ruhig, 234 bis 240 Mk., Rauhweizen 225—230 Mk. Roggen, fest 222—226 Mk., neuer Roggen bis 225 Mk. bezahlt, scharf trockene Waare fehlt. Gerste Brau- — Mk., Preise nominell, Futter- 160—170 Mk. Hafer, ruhig, 164—170 Mk. Mais, amerik. Mixed, 160 Mk., Donaumais 152—163 Mk. Raps 228—238 Mk., Rübsen —, Erbsen, Victoria- ruhig, — bis — Mk. Wicken ohne Handel, Kümmel, ausschließlich Sack für 100 Kilo netto, 39—41 Mark. Stärke, einschließlich Faß von 100 Kilo Inhalt per 100 Kilo netto, hallesche pa. Weizen-, 45,50—46,50 Mk., abfallende Sorten billiger. Preise per 100 kg netto. Linsen 16 bis 26 Mk. Bohnen 21 bis 22 Mark. Mohn, blau, 52,00 bis 55,00 Mark. Futterartikel fest. Futtermehl 16,50—17,50 Mk. Roggenkleie 12,75—13,50 Mk. Weizenschalen 11,25 bis 11,75 Mk. Weizengriesskleie 11,50 bis 12,00 Mk. Maizgriesmehl 11,00 bis 12,00 Mk., dunkle 8,50 bis 10,50 Mk. Oelkuchen 13,00 bis 13,50 Mk. Malz 29,00 bis 31,00 Mk. Rübsl —,— Mark. Petroleum 24,00 Mk. Solaröl, 0,825/30, sehr fest, 16,50 bis 17,00 Mk. Spiritus, 10,000 Liter-Proz., still, Kartoffel- mit 50 Mk. Verbrauchsabgabe —,—, mit 70 Mk. Verbrauchsabgabe 53,00 Mk.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691318910804-16/fragment/page=0008

Anzeigen.

Für diesen Theil übernimmt die Redaction dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.

Dank

allen Denen, welche uns bei dem Hinscheiden unseres guten Vaters, des Böttchermeisters **Friedrich Meusel**, durch reiche Spenden ihre herzliche Theilnahme bewiesen haben.

Merseburg, den 4. August 1891.

Dorothea Meusel
und Familie **Grube.**

Bekanntmachung.

Wir beabsichtigen den **Durchgang von der Grünestraße nach dem sog. Franzosenbrunnen** in der Domstraße **für den öffentlichen Verkehr zu schließen** und einzuziehen. Dies machen wir auf Grund des § 57 des Zuständigkeitsgesetzes mit der Aufforderung bekannt, **Einsprüche** dagegen **binnen 4 Wochen** zur Vermeidung des Ausschlusses geltend zu machen.

Merseburg, den 3. August 1891.

Die Polizei-Verwaltung.

Die **Urliste** der in der Gemeinde Merseburg wohnhaften **Personen, welche zu dem Amte eines Schöffen oder Geschworenen berufen werden können,** liegt vom 6. d. M. **ab eine Woche lang** im Communalbureau zur Einsicht aus.

Merseburg, den 3. August 1891.

Der Magistrat.

Durchschnittsmarktpreise

für den Monat Juli 1891.

	ℳ	₰		ℳ	₰
Weizen, p. 100 kg	24	—	Heu, pro 100 kg	6	50
Roggen, do.	22	36	Rindfl. (von der		
Gerste, do.	18	—	Keule), pro kg	1	50
Hafer, do.	18	31	Bauchfleisch, do.	1	20
Erbsen, gelbe do.	18	—	Schweinefl., do.	1	40
Bohnen, do.	21	—	Kalbfleisch, do.	1	25
Linsen, do.	22	—	Hammelfl., do.	1	30
Kartoffeln, do.	7	75	Speck (ger.), do.	1	88
Richtstroh, do.	5	75	Butter, do.	2	29
Krummstroh do.	4	64	Eier, pro Schock	3	50

Merseburg, den 1. August 1891.

Der Magistrat.

Auction.

Mittwoch den 5. d. M., vormittags 9½ Uhr, versteigere ich im **Hotel zum halben Mond** hier freiwillig:

1 großen Posten Schnitt- und Wollwaaren.

Merseburg, den 3. August 1891.

Tauchnitz, Gerichtsvollzieher.

Ein Hausgrundstück

mit Hinterhaus, Hof und Hausplan ist für 6000 Thlr. bei geringer Anzahlung sofort zu verkaufen. Miethertrag 361 Thlr.

C. Höfer, Rossmarkt 8

Zwei Läuferschweine (Börge) zu verkaufen **Lauchstädter Straße 9.**

Eine Partie Packpapier

ist abzugeben **Oelgrube 5.**

Eine gut erhaltene **Waschmaschine** ist umzugshalber billig zu verkaufen **Elobicauer Straße 8 I. r.**

Eine Wohnung, bestehend aus 2 St., 1 od. 2 K., K., auch Wasserleit., sofort zu vermiethen und 1. October zu beziehen **Lauchstädter u. Matiekstr.-Ecke Nr. 1.**

Ein Logis zu vermiethen, 1. October zu beziehen. Zu erfragen beim Schuhmacher **Knabe,** Hinterstraße 1, im Hofe 2 Tr.

Ein gut möbl. Zimmer nebst Cabinet, für höheren Beamten geeignet, prachtvoll gelegen, ist sogleich oder später preiswerth zu vermiethen. Näheres in der Exped. d. Bl.

Ein möblirtes Zimmer mit Schlafzimmer an 1 oder 2 Herren zu vermiethen und sofort zu beziehen **Bismarckstraße 1, 1 Treppe.**

Sehr freundliche **möblirte Stube nebst Kammer** zu vermiethen und sofort oder später zu beziehen. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Eine **möblirte Stube** mit Schlafstube ist sofort zu vermiethen **Markt 16.**

Ein **möblirtes Zimmer** nebst Kammer ist zu vermiethen **Lindenstraße Nr. 13.**

Von ruhigen Miethern wird ein Logis, best. aus 2 Stuben, Kammer, Küche u. Zubeh. (m. Wasserleitung), z. 1. Oct. zu miethen gesucht. Offerten mit Preisangabe unter **B. G. 105** an die Exped. d. Bl. erbeten.

3000 Mk.

per 1. August cr. zu 4—4½ % auf sichere Hypothek auszuleihen.

Näheres in der Exped. d. Bl.

5—7000 Mk.

auf sich. Grundstücks-Hypoth. zu verleihen. Off. unter **H. 7000** an die Exped. d. Bl. erb.

Kapitalien

in jeder Höhe

zu 4—4½ % Zinsen

auf Feld- und Stadt-Grundstücke sind auszuleihen durch **Carl Rindfleisch,** Merseburg, Burgstraße 18.

Flaggentuche

in allen Breiten und Farben, in reiner Wolle und Baumwolle.

Anfertigung von Fahnen jeder Größe zu den billigsten Preisen.

Otto Dobkowitz. Merseburg, Entenplan 3.

Sauerkirschen

kaufen jedes Quantum

Thiele & Franke.

Casseler Postfachschule.

Die durch ihre zahlreichen Erfolge bekannte **Casseler Postfachschule** ist die billigste Vorbereitungsanstalt — u. A. kosten alle **Lehrbücher,** von dem Director herausgegeb., **nur Mk. 6,00.** Sie hat z. Zt **200 Schüler** und **10 academ. geb. Lehrer. Kleine Klassen.**

Fahnentuche

(schwarz-weiß-roth, ohne Naht) 80 cm breit 0,65 Mk. pr. Meter, 140 cm breit 1,30 Mk. pr. Meter, 180 cm breit 1,95 Mk. pr. Meter.

J. Schönlicht, Merseburg.

Bettfedern und Daunen,

in doppeltgereinigter staubfreier Waare, das Pfd. 45, 60 Pf., 1,00, 1,25, 1,45, 1,95, 2,20, 2,45 und 3,00 Mk.

Fertige Betten à 12—60 Mk. am Lager.

Gebett = 1 Unterbett, 1 Deckbett, 2 Kissen.

Anfertigung ganzer Aussteuern zu sehr billigen Preisen.

Otto Dobkowitz, Merseburg, Entenplan 3.

Von Donnerstag den 6. d. M. ab stehen 30 Stück

belgische, dänische und hannöversche Ackerpferde

bei uns zum Verkauf.

Gebr. Strehl.

2 junge Leute
finden Kost und Logis Seitenbentel 4.

Kapitale

in größ. u. kl. Beträgen, auf gute Grundstücks-Hypothek, sind auszuleihen durch **C. Höfer,** Merseburg.

Wohne von heute ab

Grünestr. 4.

Amalie Franz, Weißnäherin.

Neue marinirte Heringe,

täglich frisch, empfiehlt

Hch. Lang, Sand 1.

Man versuche

Bergmann's

Lanolinschwefelmilch-Seife,

dieselbe ist vermöge ihres Borax-Gehaltes zur **Herstellung** und **Erhaltung** eines **zarten, sammetweichen, blendend weißen Teints** ganz unerläßlich. Vorräth. à Stück 50 Pf. bei Hofapotheker **Marche.**

Bettstellen m. Abbildung, stark, in Holz, m. gut gearbeiteter **Sprungfedermatratze** f 24 Mk. liefert **A. Groth,** Tapezierer, Leipzig, Waffendorfstr. 9. Garantie für größte Dauerhaftigkeit. Freie Zusendung. **Matratzen nach Maaß 16 Mk.**

Germanische Fischhandlung.

Frisch auf Eis Schellfisch und Seehecht.

Eingetroffen verschiedene Räucherwaaren.

W. Krähmer.

Sensen! Sensen!

Für dieses Jahr habe die als unübertrefflich genügend bekannten

schmalen Stahlsensen

mit Zeichen **A. B.** auch in breiterer Weise anfertigen lassen und empfehle solche angelegentlichst, ebenso bestes **Stuttgarter Fabrikat** von Haueisen & Sohn in allen möglichen Preislagen.

Garantie für guten Schnitt der Sensen in weitgehendster Weise.

Stahlsensen von Mark 2 ab das Stück, **Sicheln** und **Wetzesteine.**

Albert Bohrmann.

Echte Hamburger Lederhosen

in der Lederhandlung

kl. Ritterstraße 13.

Merseburger Landwehrverein.

Das 25jährige Stiftungsfest wird Sonntag den 9. August cr.

durch **Concert, Theater** und anschließenden **Ball** in der **Funkenburg** gefeiert.

Für Kinder der Kameraden und Wittwen sind **Freikarten** bei Kamerad **Leidel,** Gotthardtsstraße 28, bis Sonnabend den 8. August, abends 8 Uhr, zu haben.

Ohne Karte kein Zutritt.

Das Directorium.

Heute
frische hausschlachtene Wurst!
Otto Zachow.

Tivoli-Theater.

Mittwoch den 5. August.

Einmaliges Gastspiel des Ju... Thessa Klinkhammer.

Aschenbrödel.

Lustspiel in 4 Akten von Benedix.

Elvirede . . . **Frl. Klinkhammer.**

Verein der Gastwirthe von Merseburg u. Umgegend.

Monatsversammlung am Fre... **tag den 7. August cr., nachmittags ... Uhr,** bei Coll. **Franz Mähnert** (Matthe...

Da die Tagesordnung von Wichtigkeit, wird um allseitiges Erscheinen gebeten.

Der Vorstand.

Die Mitglieder des Vereins der **vereinigten Restaurateure von Merseburg und Umgegend** werden hierdurch ergebenst eingeladen, ... nächsten Donnerstag den 6. August, ... mittags 3 Uhr, bei College Reinknecht ... zahlreich einfinden zu wollen

Der Vorstand.

Schöneberg's Restauration.

Heute Mittwoch Abend

Salzknochen.

Restaurant Hospitalgarten.

Heute Schlachtefest. Wurstverkauf außerm Hause.

Mayer.

F. Kämmer's Restauration.

Heute Abend **Salzknochen.**

Ein j. **Kaufmann** der Colonialwaaren-Branche, gegenwärtig noch in einem Detail-Geschäft einer größeren Stadt Thüringens als Verkäufer thätig, sucht unter bescheidenen Ansprüchen **Engagement** als ... gehender **Comptorist.**

Derselbe qualificirt sich auch zur Reise. G. gl. Offerten unter **„Kaufmann"** an ... Exped. d. Bl. erbeten.

Ein junges Mädchen, welches schon in einem Geschäfte thätig war, **sucht Stelle** als Verkäuferin, gleichviel welche Branche. Offerten unter **3000** in d. Exped. d. Bl. niederzulegen.

Einen tüchtigen Schuhmacher-Gesellen sucht **C. Ehrentraut,** große Ritterstraße 19.

Jüngere Kellner (... auf Rechnung) sucht sofort **Friedrich Gross** Steinweg 13, Halle a. S.

Ein kräftiges **Schulmädchen** wird **Aufwartung** gesucht **Weiße Mauer Nr 10 I.**

Mädchen mit gutem Zeugniß wird ... 1. Sept. in Dienst gesucht. Zu erfragen ... der Exped. d. Bl.

Ein reinliches ehrliches Mädchen wird ... den ganzen Tag als **Aufwartung** ... Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Von Merseburg bis Geusa ist am Sonn... ein **goldenes Armband verloren** gegangen. Gegen gute Belohnung abzugeben **an der Stadtkirche 3. 2 T.**

Persönlich vorzustellen wegen vieler Anträge auf die pp. nicht möglich, zumal ... am neuen Patent:

„Beisskörbe für Maulaffen" gearbeitet wird.

Höchste und niedrigste Marktpreise

vom 26. Juli bis mit 1. August 1891.

Weizen, pr. 100 Kl.	24,—	bis	21,—
Roggen, do.	22,60	bis	20,40
Gerste, do.	18,—	bis	16,—
Hafer, do.	18,25	bis	17,—
Erbsen, do.	21,—	bis	15,—
Linsen, do.	28,—	bis	16,—
Bohnen, do.	22,—	bis	20,—
Kartoffeln, do.	8,—	bis	7,—
Rindfleisch (von der Keule), pro Kilo	1,70	bis	1,—
Bauchfleisch, pro Kilo	1,30	bis	1,—
Schweinefleisch, do.	1,60	bis	1,—
Schöpsenfleisch, do.	1,40	bis	1,—
Kalbfleisch, do.	1,30	bis	1,—
Butter, do.	2,40	bis	2,—
Eier, pro Schock	3,60	bis	3,—
Heu, pro 100 Kilo	6,—	bis	5,—
Stroh, do.	5,50	bis	5,—

Marktpreis der Ferkel in der Woche vom 26. Juli bis mit 1. August pro Stück 7,50 Mk. bis 12,—

Redaction, Druck und Verlag von Th. Röpner in Merseburg.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691318910804-16/fragment/page=0009